Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1937

69 (23.3.1937)

urn:nbn:de:gbv:45:1-170424

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis monatl. durch die Post 2.05 RM. einschl. 16,4 Rpfg. Postgebühr, ausschl. Bestellgeld; in der Stadt Jever und Umg. 2.05 RM. frei Haus (einschl. 25 Rpfg. Träger.l.); Jeverland 1.80 RM. zuzügl. Beförderungs- und Zustellungsgebühren. — Einzelpreis 10 Rpfg.
Erscheint täglich, außer Sonntags. — Schluß der Anzeigenannahme morgens 9 Uhr.
Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Nichtbestehen des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige 46 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 10 Rpfg., Anzeigen der Ämter und der Gemeinden 7 Rpfg; die 78 Millimeter breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 69 | Jever, Dienstag, 23. März 1937 | 147. Jahrgang

Der Standpunkt einer bequemen „Neutralität" muß überwunden werden

Der bolschewistische Weltfeind. — Gemeinsamer Kampf!

Newyork, 22. März. Der Schwede Nils von Bahr, der zum Generalsekretär des Organisationsbüros für den Ersten Antikommunistischen Weltkongresses bestellt wurde, hat der Associated Preß folgende Erklärung gegeben: Auf Anregung zahlreicher antikommunistischer Organisationen verschiedener Länder kam im letzten Herbst eine vertrauliche antikommunistische Konferenz zustande, an der 44 Vertreter aus 20 Ländern und drei Erdteilen teilnahmen. Auf der Konferenz wurde die seit dem VII. Weltkongreß in Moskau **verstärkte Wühlarbeit der Komintern** in den verschiedenen Ländern klargelegt, und es wurden Vorschläge eingebracht und Beschlüsse darüber gefaßt, wie dieser Zersetzungsarbeit am wirksamsten auf geistig-moralischem Gebiet begegnet werden könnte, um sie zunichte zu machen. Im Zusammenhang damit beschloß die Konferenz, sich als Initiativgruppe zur Durchführung eines Antikommunistischen Weltkongresses zu betrachten.

Die Konferenz hat es als dringend erkannt, einen solchen Weltkongreß zusammenzuberufen, der dem geistigen Kampf gegen den roten Weltfeind in aller Oeffentlichkeit einen neuen und starken Impuls verleihen soll.

Die Konferenz hat weiterhin beschlossen, zur Vorbereitung und Durchführung des Weltkongresses ein internationales Büro einzusetzen. Das Büro tritt von Zeit zu Zeit in verschiedenen Ländern zusammen. Es hat somit einen klaren internationalen und unabhängigen Charakter. Als vorbereitende Arbeit sei eine auf breitester Grundlage organisierte Aufklärungstätigkeit durch Bücher-Broschüren, Vorträge, Ausstellungen, Filme usw. geleistet worden.

An Hand von authentischem Beweismaterial soll die Gefahr der kommunistischen Wühlarbeit in all ihren Phasen und Tarnungen als die größte Bedrohung der Kultur, des Friedens und der nationalen Wohlfahrt und Freiheit aller Völker klargelegt werden.

Auf das bestimmteste möchte ich zum Ausdruck bringen, daß sich das Organisationsbüro lediglich als ein vermittelndes Glied betrachet und nicht im entferntesten daran denkt, sich direkt oder indirekt in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Länder einzumischen. So muß auch der Kampf gegen den Kommunismus in den einzelnen Ländern individuell und verschiedenartig geführt werden.

Wann und wo dieser Antikommunistische Weltkongreß stattfinden soll, steht noch nicht fest. Die Beteiligung an ihm muß so umfassend sein, daß er wirklich die Weltmeinung und deren Protest gegen die Umsturzarbeit der Komintern eindeutig zum Ausdruck bringt. Der Kongreß soll das Tribunal werden; er soll den Weg weisen und die Bahn freimachen für einen wahrhaft wirkungsvollen Abwehrkampf. Somit bildet der Weltkongreß den Auftakt zur weiteren Etappe, nämlich zu einer intimeren und umfassenderen internationalen Zusammenarbeit im Kampfe gegen den Bolschewismus. Die Menschheit muß gegen diese Pest immun gemacht werden, die von Moskau gezüchtet und auf alle Völker systematisch losgelassen wird.

Es kann in diesem Kampfe, den die Kominternn und ihre Drahtzieher und Bundesgenossen veranlaßt und angefangen haben, nur ein Entweder — Oder, nur ein Für oder ein Wider geben. Wer da glaubt, daß dieser Kampf durch ein Kompromiß beigelegt werden könnte, der kennt nicht das weltrevolutionäre und kriminelle Wesen des Bolschewismus. Wer sich hier einer Täuschung hingibt, wird selber zum unfreiwilligen Wegbereiter und Steigbügelhalter des Bolschewismus. Passivität, Gleichgültigkeit und Blindheit der Weltgefahr des Bolschewismus ist ein höchst gefährliches und verhängnisvolles Verhalten. Dieser Standpunkt einer bequemeren „Neutralität" muß vor allen Dingen überwunden werden, wenn die Welt wieder gesunden soll und wenn zwischen den einzelnen Völkern und Ländern wieder volles gegenseitiges Vertrauen und eine fruchtbringende Zusammenarbeit zustandekommen soll.

Der Kampf, um den es sich handelt, ist keineswegs, wie man es manchmal darzustellen sucht, ein Kampf zwischen zwei Ideologien. Es ist vielmehr ein Kampf gegen Zersetzung, Gottlosigkeit, Terror und Umsturz, gegen Bürgerkrieg und Roten Imperialismus — ein Kampf für Glauben, Ordnung und Recht, Gerechtigkeit, Verständigung und Frieden. Das sind die Ideale, denen wir bei unserem Kampf gegen den Bolschewismus zu dienen bestrebt sein wollen.

*

Druck erzeugt Gegendruck. Es kann also auch nicht ausbleiben, daß immer mehr Kräfte frei werden, um sich dem Kommunismus entgegenzuwerfen, dessen Gefährlichkeit heute niemand mehr bestreiten kann. Der Erste Antikommunistische Weltkongreß wird ein Kongreß der Generalstäbler aller Vereinigungen und Organisationen sein, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, in ihren Ländern aufklärend zu wirken und gegen die bolschewistische Flut einen Damm aufzurichten. Bisher haben diese Organisationen ihre Kraft in Einzelaktionen verzettelt, jetzt wird der geschlossene Einsatz ihrer Kräfte erfolgen. Nur so kann das große Ziel erreicht werden, den Kommunismus aus Europa und anderen Erdteilen wieder hinauszudrücken und über die sowjetrussischen Grenzen zurückzudrängen. Der Weltkongreß wird das Gegenstück zum Moskauer Kongreß der Kommunistischen Internationale bilden. Auf diesem wurden die Kampfparolen für alle Länder ausgegeben, hier wurden in den Hinterräumen des Sitzungssaales an die einzelnen fremden Delegierten noch ganz besondere Marschanweisungen erteilt, u. a. auch der Befehl an die spanischen Kommunisten, zum Großangriff überzugehen. Der Weltkongreß der Antikomintern ist ein Abwehrkongreß, der dazu dient, die Stoßkraft des Kommunismus zu lähmen und den Völkern ein gleiches Schicksal zu ersparen, wie es Moskau über das heutige Spanien heraufbeschworen hat.

Höhere Ausmahlung des Roggens

Berlin, 22. März. Im Interesse der notwendigen Vorratshaltung an Rogen hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft angeordnet, daß der Roggen von jetzt ab mindestens zu rund 80 v. H. ausgemahlen werden muß. Dementsprechend ist als Roggenmehl mit dem niedrigsten zugelassenen Aschegehalt die Type 1150 vorgeschrieben worden. Eingehende Backversuche haben ergeben, daß das mit der Type 1150 hergestellte Roggenbrot in jeder Hinsicht einwandfrei ist.

Die Anordnung enthält außerdem die notwendigen Uebergangsvorschriften hinsichtlich der Behandlung der vorhandenen Bestände an Roggenmehl der Type 997.

Aufforderung an England

Italien erwartet Antwort auf das Mussolini-Interview.

Rom, 23. März. Eine in der „Morningpost" erschienene Betrachtung über die englisch-italienischen Beziehungen wird von der gesamten römischen Abendpresse aufgegriffen und als ein bedeutsamer Beitrag zur Klärung der augenblicklich bestehenden Mißverständnisse gewürdigt. „Tribuna" wendet sich in einer redaktionellen Glosse an England, und zwar nicht an die verantwortlichen Regierungskreise, sondern an den „Mann auf der Straße in England", der aufgefordert wird, mit sich selbst ernsthaft zu Rate zu gehen. „Tribuna" betont, daß Italien nach dem Abschluß des gentleman-agreements alles getan habe, um eine geistige Entspannung herbeizuführen, während man in England in dieser Beziehung nicht denselben guten Willen beweise. Man müsse sich in England darüber klar werden, ob das gentlemanagreement die lebendige Grundlage einer offenen und tatsächlichen Zusammenarbeit mit Italien darstelle oder ob man es als einen toten Papierfetzen betrachte.

Es sei nicht Italiens Schuld, so fährt das angesehene römische Blatt fort, daß England seinerzeit die Kräfte Italiens unterschätzte und sich, durch ideologische Voraussetzungen fehlgeleitet, verrechnet habe. Mussolini habe als Sieger eine beachtenswerte Mäßigung an den Tag gelegt und Italien habe seinen berechtigten Groll unterdrückt, um den europäischen Wiederaufstieg zu erleichtern. Unentwegt habe es darauf hingearbeitet, sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet mit London zu einer Einigung zu gelangen. England habe jedoch diese Bemühungen in einer Weise beantwortet, die kaum dem Geiste der Abmachungen entsprechen dürfte. In deisem Zusammenhang zählt das Blatt die gegen Italien gerichteten Beschuldigungen und Angriffe englischer Persönlichkeiten auf, die sicherlich nicht geeignet gewesen seien, die Beziehungen der beiden Länder zu verbessern. Man dürfe es auch nicht so darstellen, als ob die englische Regierung die Kundgebungen einzelner Persönlichkeiten nicht kontrollieren könne. Wünsche es die Regierung tatsächlich, so könne ihr Einfluß viel weitergehen als man dies in einem demokratischen Regime zugeben wolle.

Das italienische Volk in seiner Gesamtheit bilde, so betont „Tribuna" abschließend, einen willensstarken, festen Block. Das gentleman-agreement werde in Italien als grundlegendes Dokument der englisch-italienischen Zusammenarbeit betrachtet. Es sei also an der Zeit, einen Appell an das englische Volk zu richten, damit jeder verantwortungsbewußte Engländer sich darauf besinne, wie sich die zukünftigen Beziehungen zwischen Italien und England gestalten sollen.

Ein Opfer der Kanzelpolitik

Der Wiener Sicherheitsminister Udo Neustädter-Stürmer ist nach einer Beratung mit Oesterreichs Ministerpräsidenten Schuschnigg zurückgetreten und durch den bisherigen Polizeipräsidenten von Wien, Skubl, ersetzt worden. Skubl gilt als Anhänger der rot-weiß-roten Politik des Wiener Oberbürgermeisters Schmitz, der in Wirklichkeit schwarz-gelb u. ein kaum getarnter Legitimist ist. Da aber die österreichische Regierung versichert, an dem außen- und innenpolitischen Kurs habe sich nichts geändert, und damit auch die deutsch-österreichische Uebereinkunft vom 11. Juli 1936 intakt bleibt, hat der Rücktritt Neustädter-Stürmers wohl kaum die Bedeutung, die ihm eine gewisse Presse zuschreibt. Ministerpräsident Dr. Schuschnigg hat die Leitung des Sicherheitsministeriums selbst übernommen und Skubl ist nur sein Unterstaatssekretär.

Direkt veranlaßt wurde der Rücktritt Neustädter-Stürmers durch Angriffe, die gegen ihn von klerikalen Kreisen und hauptsächlich vom Linzer Volksblatt ausgingen, das eine sehr klerikale und deutschfeindliche Haltung vertritt und das Sprachrohr des Linzer Bischofs Dr. Gföllner bleibt. Neustädter-Stürmer hatte nämlich den Versuch gemacht, als Sicherheitsminister die nationale Opposition in Oestereich mit den Zielen seiner ständischen Aufbauarbeit zu versöhnen, er hatte erklärt, daß die nationale Opposition und die Vaterländische Front zusammen am Aufbau des neuen Oesterreichs arbeiten müßten. Zu diesem Zwecke schlug er vor, einen Deutschsozialen Volksbund zu gründen, in dem die Verschmelzung vollzogen werden sollte. Neustädter-Stürmer hatte als Sicherheitsminister verstärkt fortgesetzt, was unter seinem Vorgänger Glaise-Horstenau schüchtern versucht worden war. Er hoffte, durch die Ueberwindung der Gegensätze die Aufbauarbeit Oesterreichs schneller zu erreichen und bot durch seine Persönlichkeit — er war Frontkämpfer, dann einer der Führer der Heimatfront, geriet aber in Gegensatz zu Starhemberg und dessen deutschfeindlichen Zielen — eine gewisse Gewähr dafür, daß das Ziel der Uebereinstimmung der Vaterländischen Front und der nationalen Kreise auch erreicht würde. Im Linzer Volksblatt nun wurde Neustädter-Stürmer wegen des Willens zum Ausgleich heftig angegriffen, die Klerikalen machten auf der ganzen Front mobil, und obgleich das Linzer Volksblatt wegen des Leitartikels gegen Neustädter-Stürmer verboten wurde, übernahm ein Wiener Blatt wörtlich den ganzen Artikel und so gelangte er ungetraft zur Kenntnis der Wiener Oeffentlichkeit. Darauf scheint Neustädter-Stürmer eine Klärung vom Ministerpräsidenten verlangt zu haben, und da dieser aus Rücksicht auf die innerpolitischen und vor allem die klerikalen Kräfte, den politisierten Katholizismus in Oesterreich, diese Klärung nicht vorzunehmen vermochte, schied der Sicherheitsminister von seinem Posten.

Daß damit ein offizieller Kurswechsel des Kabinetts Schuschnigg verbunden ist, wird von der Wiener Regierungsseite energisch verneint. Auf jeden Fall zeigt der Rücktritt aber, mit welchen innerpolitischen Schwierigkeiten Herr von Schuschnigg zu rechnen hat.

Schuleinsturz von Texas geklärt

Gestohlenes Gas.

Neuyork, 23. März. William Shaw, der Direktor der durch eine Gasexplosion zerstörten Schule von New London, hat vor einem Militäruntersuchungsgericht ein sensationelles Geständnis abgelegt, das die Ursache dieser Katastrophe völlig klärt.

Der Direktor erklärte, daß die Schulleitung vor einem Monat in der Absicht, die Heizkosten zu senken, Gasrohre einer Privatgesellschaft, die unter dem Schulgebäude verlaufen, anzapfen ließ. Auf diese Weise wurde ohne Wissen der Privatgesellschaft dann Heizgas bezogen. Shaw, dessen eigener Sohn bei der Explosion getötet wurde, gab zu, daß mehrere Sachverständige ihn vor dem gefährlichen Gas gewarnt hatten und daß außerdem eine große Anzahl der Heizungsröhren ohne Abzugsventile waren und einfach im Mauerwerk der Wände endeten, so daß also undichte Heizungskörper und gestohlenes Gas die Ursachen des furchtbaren Unglücks sind.

Inzwischen ist festgestellt worden, daß der Funken von einem elektrischen Schalter die angesammelten Gase zur Entzündung brachte. Der Schuldirektor ist nach seinem Geständnis völlig zusammengebrochen. Eine soeben herausgegebene offizielle Liste besagt daß 426 Menschen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind.

Kämpferische Menschen

Berlin, 22. März. Reichserziehungsminister Rust nahm in der nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Spandau am Montag im Rahmen einer schlichten Feier die erste gemeinsame Entlassung von 250 Abiturienten der zwölf preußischen nationalpolitischen Erziehungsanstalten vor. Nach dem Abschluß der sportlichen Wettkämpfe sprach Minister Rust in der Aula der Anstalt zu den Abiturienten. Er führte u. a. aus, daß es stets sein Ziel gewesen sei, aus den höheren Schulen den Geist der Absonderung zu entfernen. Daher seien diese Anstalten von vornherein in die Volksgemeinschaft eingefügt worden. Heute müsse der Schüler zum kämpferischen Menschen mit festem Charakter erzogen werden, weil das Vaterland nur vollwertige Männer brauchen könne, die bereit seien, sich restlos einzusetzen. „Lebensfreude und Bummelei sind nicht dasselbe, Lebenseinsatz und Lebensbejahung gehören zusammen. Indem ich euch nun entlasse, können wir nicht anders, als unseren Blick auf den Führer lenken: Die jungen Abiturienten der nationalpolitischen Erziehungsanstalten versprechen, dem Führer die Treue zu halten!" Wie ein Schwur, dieses Versprechen zu halten, erklang das brausende Sieg-Heil der jungen Männer.

Reichsarbeitsführer Hierl verabschiedet 160 000 Arbeitsmänner.

Im Anschluß an die Morgenfeier, die von Berlin aus über die deutschen Sender und in die 1300 Lager des Arbeitsdienstes übertragen wurde und bei der Reichsarbeitsführer Hierl 160 000 nach halbjähriger Dienstzeit ausscheidende Arbeitsmänner verabschiedete, nimmt der Reichsarbeitsführer vor dem Haus des Rundfunks den Vorbeimarsch ab.

Weltbild (M).

Landesbibliothek Oldenburg

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Das Luftschiff „Hindenburg“ hat am Dienstag früh um 5,20 Uhr in Rio de Janeiro die Heimreise angetreten.

König Leopold von Belgien hatte bereits am Montag auf einem politischen Abend in der Londoner belgischen Botschaft Gelegenheit, mit den maßgebenden englischen Politikern die erste Fühlung aufzunehmen. Die Presse rechnet damit, daß eine weitere **Besprechung zwischen dem König und Eden am Dienstag oder Mittwoch stattfinden wird.**

Die englischen Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit dem Besuch König Leopolds und der vermutlichen britischen Stellungnahme zu den belgischen Wünschen.

In dem nordwestindischen Grenzgebiet von Waziristan ist es zu erneuten Zusammenstößen zwischen eingeborenen aufständischen Stämmen und britischen Truppen gekommen.

Nach einer Meldung aus Salamanca bombardierten zwei nationale Bombenflieger am Montag **den Hafen von Valencia und zerstörten ein großes Waffen- und Munitionslager.** — Im Katalanischen Industriegebiet sind die **Arbeiter wegen der bolschewistischen Antreibermethoden in den Streik getreten.**

Nach einer Meldung aus Washington hat der Senat den bereits vom Repräsentantenhaus gebilligten **Marinehaushalt genehmigt.**

Der Appell Francos an die Unterzeichner der Algericas-Akte. — Eden sieht keine Gefahr.

London, 22. März. Im Unterhaus erklärte am Montag Außenminister Eden auf Anfrage des Labour-Abgeordneten Henderson, das Foreign Office habe eine Mitteilung des Generals Franco erhalten, die behaupte, daß Intrigen in der spanischen Marokko-Zone gesponnen würden, die nun unter Verletzung der bestehenden Verträge Unruhen hervorrufen. Die Mitteilung rege an, eine internationale Kommission zur Untersuchung in der spanischen Zone zu schaffen.

Die britische Regierung sei jedoch der Ansicht, daß die Lage an der Grenze zwischen der französischen und spanischen Zone in Marokko diplomatische Schritte der Vertragsmächte von Algericas nicht rechtfertige.

Flugzeug der kommunistischen „Internationalen Roten Hilfe“ in Südfrankreich gelandet. — Der Flugzeugführer in Haft.

Paris, 23. März. Vor einigen Tagen landete in der Nähe von Beziers (Departement Herault) unter ziemlich rätselhaften Umständen ein Flugzeug. Die Pariser Presse gefiel sich darin, von der „Notlandung eines geheimnisvollen deutschen Flugzeuges“ (!) zu sprechen, obgleich in der Meldung zum Ausdruck kam, daß der Apparat einem Amsterdamer Flugzeugstützpunkt angehört. Wie nunmehr die Untersuchung ergeben hat, handelt es sich um ein Flugzeug der kommunistischen „Internationalen Roten Hilfe“, das sich in geheimem Auftrage von Toulouse nach Marseille begeben wollte. Der Flugzeugführer befindet sich immer noch in Haft.

Politische Rundschau

Nichtarier in Bädern und Kurorten. — Reichseinheitliche Regelung angekündigt.

Berlin, 21. März. Die Sorge um die öffentliche Ordnung in deutschen Bädern und Kurorten hat verschiedentlich örtliche Fremdenverkehrsstellen bewogen, die Behandlung der Nichtarier von sich aus zu regeln. Die hier zu lösenden Fragen sind jedoch von solcher Bedeutung, daß sie **nur durch die zuständigen obersten Reichsbehörden geklärt werden können.** Wie der „Fremdenverkehr“ mitteilt, beabsichtigt der Reichsinnenminister in Verfolg einer Anregung des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, in kürzester Frist eine reichseinheitliche Regelung der mit der Judenfrage in deutschen Bädern und Kurorten zusammenhängenden Angelegenheiten der Fremden- und Gewerbepolizei zu treffen. Bis zum Erlaß dieser Anordnung hat der Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr versucht, im Interesse der einheitlichen Förderung des Fremdenverkehrs Sonderregelungen für einzelne Gebiete und Orte nicht zu treffen. Wo derartige Anordnungen ohne das Einverständnis der zuständigen Reichsministerien und des Präsidenten des Reichsausschusses erfolgt sind, soll von ihrer Durchführung abgesehen werden.

Deutscher Schafferbund verboten und aufgelöst.

Hamburg, 23. März. Auf Grund § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ist der „Deutsche Schafferbund e. V.“ — Abteilung für schöpferische Lebensgestaltung e. V. Sitz München“ — für das gesamte hamburgische Staatsgebiet verboten und aufgelöst worden. Das Vermögen wird beschlagnahmt. Auf Grund des § 1 der gleichen Verordnung ist die Weiterführung des „Schafferverlages Carl Weißleder“ in Hamburg untersagt worden, weil das Schrifttum des Verlages die Grundlage der Arbeit des deutschen Schafferbundes bildet.

General von Rundstedt 45 Jahre Soldat

Berlin, 22. März. Der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1. General der Infanterie Gerd von Rundstedt, feierte am Montag sein 45jähriges Militärjubiläum.

Der General, der als Sohn eines preußischen Generals am 12. Dezember 1875 in Aschersleben geboren wurde, übernahm am 1. Januar 1932 als Generalleutnant das Kommando der 3. Division und den Oberbefehl im Wehrkreis 3 Berlin. Mit der Beförderung zum General der Infanterie wurde von Rundstedt zum Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1 Berlin ernannt.

Polizeidienst wird elastischer

Berlin, 22. März. Es besteht die Gefahr, daß der Posten- und Streifendienst der Polizei nach einem starren Schema durchgeführt wird, so stellt der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei in einem an die Polizeibehörden gerichteten Erlaß fest und verlangt, daß der Polizeidienst sich elastisch den polizeilichen Vorkommnissen anpaßt. Zu diesem Zweck soll künftig jedes Polizeirevier einen Plan seines Bezirkes anfertigen, in dem alle wichtigen polizeilichen Vorkommnisse, wie Verkehrsunfälle, Diebstähle usw., laufend markiert werden. Der Reviervorsteher soll dadurch in die Lage versetzt werden, die Zweckmäßigkeit seines Streifendienstes dauernd zu überprüfen und der jeweiligen Situation anzupassen.

Otto Krauß und Gustav Deharde

Die neuen Generalintendanten in Düsseldorf und Stuttgart.

Berlin, 22. März. Als Nachfolger für den nach zehnjähriger erfolgreicher künstlerischer Tätigkeit ausscheidenden Generalintendanten Walter Bruno Iltz hat Oberbürgermeister Dr. Wagenführ den Generalintendanten der Württembergischen Staatstheater Otto Krauß als Generalintendanten der Bühnen der Stadt Düsseldorf berufen. Nachdem die Bestätigung der Berufung durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erfolgt ist, wird Professor Krauß noch in dieser Spielzeit die Gesamtleitung der städtischen Bühnen in Düsseldorf übernehmen.

Professor Otto Krauß wurde 1890 in Heilbronn geboren. Er genoß seine Ausbildung als Kapellmeister, Schauspieler und Sänger. Von seinem Vater wurde er in alle Berufszweige des Theaters praktisch eingeführt. In seiner Vaterstadt leitete er auch späterhin mit seinem Bruder das Stadttheater, bis er 1914 ins Feld zog, wo er schwer verwundet wurde. Nach Ende des Krieges, den er bis zum Schluß als Offizier mitmachte, war er zwei Jahre Oberregisseur und stellvertretender Intendant im Stadttheater Rostock, dann folgte eine Tätigkeit an den Nürnberger Bühnen und anschließend eine Wirkungsperiode in Karlsruhe. 1929 wurde Professor Otto Krauß durch Heinz Tietjen an die Städtische Oper nach Berlin verpflichtet, wo er bis zum Umschwung — zuletzt als kommissarischer Intendant — tätig war. Im März 1933 übernahm Professor Otto Krauß die Führung der Württembergischen Staatstheater als Generalintendant. Seitdem wirkte er regieführend in Oper und Schauspiel und als begabter Organisator der Württembergischen Staatstheater. Im Jahre 1936 wurde Generalintendant Otto Krauß durch Reichsminister Dr. Goebbels in den Reichskultursenat und den Prädialrat der Reichstheaterkammer berufen.

An die Württembergischen Staatstheater wurde der bisherige Generalintendant der Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin **Gustav Deharde** verpflichtet.

Generalintendant Gustav Deharde ist ein Sohn der Wasserkante. Er stammt aus Rodenkirchen im Oldenburgischen und steht im 44. Lebensjahre. Sein Bruder Richard bewirtschaftete in Jever den „Erb“, später die „Strandhalle“ in Wilhelmshaven. Im Jahre 1913 bestand Gustav Deharde das Abiturientenexamen in Bremen. Sein Interesse wandte sich hauptsächlich den schönen Künsten zu. Er studierte in Kiel und München Kunstgeschichte. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger der Kaiserlichen Marine. Er machte den Feldzug in Flandern mit, erhielt mehrere Auszeichnungen und wurde zum Offizier befördert. Eine Gasvergiftung beendete seine Fronttätigkeit, worauf er Adjutant bei der Kommandantur Cuxhaven wurde. Nach Beendigung des Krieges setzte er die unterbrochenen Studien fort und studierte in Berlin und München Kunstgeschichte, Literatur und Musik. Im Jahre 1924 trat er als jugendlicher Tenor sein erstes Engagement am Landestheater in Darmstadt an. Er folgte dann einer Verpflichtung an das Landestheater Oldenburg als erster Heldentenor. Gleichzeitig leitete er die Propagandaabteilung dieses Theaters. Im Jahre 1933 wurde er als Intendant an das Bremerhavener Stadttheater verpflichtet. 1935 trat er sein bisheriges Amt als Generalintendant des Mecklenburgischen Stadttheaters in Schwerin an.

Scharfe Anklage gegen das jüdische Unwesen in Wien

Forderungen des ehemaligen Unterrichtsministers.

Wien, 23. März. Der ehemalige Unterrichtsminister Dr. Czermak, der in letzter Zeit häufig mit bemerkenswerter Schärfe den zunehmenden jüdischen Einfluß in Oesterreich gegeißelt hat, hielt in einer Versammlung eine Rede, in der er sich erneut mit dieser Frage beschäftigte. Er wies dabei darauf hin, daß in Wien eine Reihe von jüdischen Großunternehmungen monopolartig ganze Geschäftszweige an sich gerissen habe, was den wirtschaftlichen Tod vieler kleiner Gewerbetreibende bedeute. Genau so wie in der Wirtschaft sei das jüdische Unwesen auch zum Teil schuld an den beklagenswerten kulturellen Zuständen in Oesterreich. Kunst, Literatur und Theater böten darum den Ariern keine rechte Freude mehr.

Der Redner forderte schließlich eine reinliche Scheidung zwischen Ariern und Juden, vor allem auf kulturellem Gebiet. Da von den Juden Oesterreichs 95 v. H. in Wien lebten, sei die Judenfrage ein ausgesprochenes Wiener Problem und daher verhältnismäßig leicht zu lösen. Es wäre z. B. ohne weiteres möglich, die jüdischen Kinder in eigenen Schulen unterzubringen.

Kleine Nachrichten

Reichserziehungsminister Rust hat einen Forschungsrat gebildet, um im Hinblick auf den Vierjahresplan alle Kräfte der Forschung planmäßig einzusetzen.

Das Reichsfinanzministerium wurde neu gegliedert und besteht jetzt aus fünf Abteilungen.

Der König der Belgier traf Montagnachmittag in London ein.

Außenminister Eden erklärte im Unterhaus, daß die Lage in Marokko diplomatische Schritte nicht erfordere.

Die „Washington Post“ äußert ihre Dankbarkeit für die deutsche Anteilnahme an dem schweren Unglück in Texas.

Nach Abschluß der Flottenmanöver begab sich Mussolini nach Rom zurück.

Senator Wiesner forderte im Senat das Eingreifen des Innenministers gegen die **ungesetzliche Boykotthetze des polnischen Westverbandes.**

Die Düna hat Hochwasser. Gegen die Eisstauung wurden Artillerie und Minenwerfer eingesetzt.

Auf einem schottischen Frachtschiff ereignete sich eine Explosion. Das Schiff wurde völlig vernichtet.

Das englische Volk am Leitseil der Juden und Freimaurer

Die Presse der „Großen Demokratien“. — Hysterische Wutanfälle auf Judas Befehl — „Regime Fascistica“ kennzeichnet das System.

Mailand, 22. März. Das „Regime Fascistica“ in Cremona beschäftigt sich mit der italienfeindlichen Haltung der Presse in den sogenannten „großen Demokratien“. Der italienische Regierungschef, so schreibt das Blatt, könne keine einfache Kundgebung auf innerpolitischem oder kolonialem Gebiet vollziehen, ohne daß nicht jene überberichtigte Presse in hysterische Wutanfälle ausbreche und Rüstungserhöhungen fordere. Die Angelegenheit wäre grotesk, wenn sie nicht für die Zukunft ernste und beruhigende Ausblicke eröffnete, denn der Pressefeldzug richte sich gegen jede Haltung, die als faschistisch gekennzeichnet werden könne.

Es sei klar, daß sich unter dem Druck des internationalen Judentums und mit dem Geschwätz von „deutschen Rüstungen“ die Leiter der englischen Politik in eine Reihe mit Moskau stellten. Da es zweckmäßig sei, rechtzeitig die sogenannte englische „öffentliche Meinung“ zu beeinflussen, würden die üblichen Mittel eingesetzt, die sich zu jeder Zeit bewährt hätten: Der Einfluß der Banken, der großen Handelsunternehmungen, der anglikanischen Kirche, der Sensationsprozesse usw. Das englische Volk sei so bestrickt durch die internationale Propaganda seiner Leiter, daß es sich in keiner Weise Rechenschaft über den wahren Charakter der dunklen Possenspiele — hier wird u. a. auch auf die Londoner Einladung des früheren Negus und auf angebliche Greueltaten italienischer Soldaten in Aethiopien angespielt — geben.

Weltgeschichte auf Schallplatten

Von Frank Maraun.

Als die Weltzeit zu Ende ging, in der die Menschheit ihre Erinnerungen in Mythen, Sagen und Gesängen aufbewahrte und sie von Mund zu Mund durch die Geschlechterreihen weitertrug, da waren es die Schreibtäfelchen aus gebranntem Ton zwischen Memphis und Theben, auf denen im Zeichen eines neuen, traumentronnenen, zum Gegenständlichen sich neigenden Bewußtseins, die Geschichte Erlebnis zu werden begann. Was vorher war, was in den Mythen lebte, das gehörte dem Reich der Träume und der unwandelbaren Triebe an. Es wurde auch von denen, die es später hörten, noch immerfort als Gegenwart, als ein ewig Dauerndes erlebt. Erst als mit Königen und Herrschern aus Götterfamilien die Gottheit zeitliche Attribute erhielt, als der Mensch mehr in dem vom Menschen geschaffenen zeitverhafteten Verband des Staates als in dem zeitlosen Raum der Natur zu leben begann, konnten das Bewußtsein der Vergangenheit und das der Geschichte entstehen. Ob nun die neu erfundene Form der Mitteilung ein neues geschichtliches Bewußtsein erzeugte, oder ob dieses als Erstvorhandenes für die Bereitschaft zu jener Erfindung entscheidend und damit für diese selbst der eigentliche Anlaß war, das läßt sich schwer entscheiden.

Bewahrerin des Gegenwärtigen.

Wir sind dabei, einen bedeutenden Vorgang dieser Art innerhalb unserer eigenen Daseinsspanne zu erleben. Wir stehen in den Schauern und Wehen einer Wende, die eine Jahrtausende umfassende Epoche zu Ende und ein neues Weltalter zum Aufgang führt. Auch diese Wende ist durch eine tiefgehende Veränderung, durch eine Art Mythisierung des geschichtlichen Bewußtseins ausgezeichnet. Auch sie hat ihre besondere Erfindung aufzuweisen, die sich in den Dienst ihrer verborgensten Absichten stellt. Die ungeheure und seit der deutschen Romantik immer weiter wachsende Verinnerlichung des Erlebnisses der Geschichte, jenes „historische und geographische Lustgefühl“, dieser Drang, sich des Vergangenen so vollständig wie nur irgend möglich zu bemächtigen, hat ohne Zweifel entscheidend dazu beigetragen, daß neben Photographie und Film die Schallplatte als Bewahrerin des Gegenwärtigen für die Geschlechter der Zukunft erfunden wurde. Nun, in der Schallplatte haben wir — die neuen Tafeln, auf die Geschichte nicht mehr geschrieben wird, sondern auf die sie sich selber schreibt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sich die lautliche Ueberlieferung für die Entwicklung des geschichtlichen Bewußtseins außerordentlich folgenreich gestalten wird. Ein neues Erlebnis der Geschichte bereitet sich hier vor.

Dokumente des Bedeutsamen.

Man kann das nicht besser erkennen, als bei einem Besuch im Keller des Funkhauses, im Schallplatten-Archiv, wo diesem neuen Erlebnis der Weg gebahnt wird. In einer Staffel zimmerhoher Stahlschränke mit schmalen Holzregalen stehen Tausende von Platten aufgereiht, in welche die Historie sich selber eingegraben hat, auf denen das Geschehen unserer Tage im akustischen Ausschnitt der Nachwelt übermittelt wird. Die Reihe beginnt mit dem Hörbericht von der Grundsteinleguna des „Hauses des Rundfunks“ am 29. Mai 1929. Eine einzige Aufnahme nur reicht hinter dieses Datum zurück: Graf Zeppelins „Ansprache an das deutsche Volk“ vom 24. August 1908. Es ist die Kopie einer Schallplatte, die wohl Anspruch darauf erheben darf, das erste lautliche Dokument einer historisch bedeutsamen Begebenheit genannt zu werden.

Lassen wir einmal die Platten kreisen. Setzen wir die Nadel auf jenen blanken schwarzen Teller, den der jetzige Leiter des Archivs die schönste Platte seiner Sammlung nennt. Dann hören wir zuerst minutenlang einen Orkan der Rufe und des Händeklatschens dröhnen. Wir befinden uns im Reichstag nach der großen Friedensrede des Führers. Görings energiegeladene Stimme durchschneidet den Lärm. Zum ersten Male steht ein deutscher Reichstag geschlossen hinter der Regierung. Großer Augenblick, wenn sich elementar aus dem unaufhörlichen Toben des Beifalls, zuerst vereinzelt, dann immer mächtiger in die Breite schwellend, das Deutschlandlied erhebt. Dann wieder nähert sich eine ruhige Stimme in englischer Sprache. Präsident Hoover richtet vom Weißen Haus in Washington eine Botschaft an die Welt. Premierminister MacDonald und der japanische Botschafter Tsunio Mathudeira antworten aus dem Foreign Office. Ein Stück Giovinezza — und Mussolini spricht auf einem Arbeiterfest. Endlose Hochrufe: Reichspräsident v. Hindenburg schreitet auf der Werft der Deutschen Werke in Kiel die Front der Ehrenkompagnie ab, ein Chor von Schiffssirenen — da: ein Knirschen und Knarren, der Panzerkreuzer A läuft vorzeitig vom Stapel . . .

Selbstdarstellung unserer Zeit

Die Platte kreist — und der Ozeanflieger Wolfgang v. Gronau wird in Newyork von G. A. Whalen begrüßt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startet in Friedrichshafen zur Arktisfahrt. An der Blockstelle zwischen Aumühle und Schwarzenbek braust der Krukenberasche Schienenzeppelin auf seiner ersten großen Probefahrt vorbei. Paavo Nurmi äußert sich über den 1000-Meter-Lauf. In London knallen die Bälle in den Entscheidungsrunden um den Davis-cup. Ueber die Alous donnern die Maschinen um den Großen Preis der Stadt Berlin. Rostocker Straßenhändler entfalten ihr Repertoire: „Beekbeern, Beekbeern, Tütebeern, Tütebeern!“ Oben auf der Freiheitsstatue steht ein Mann und berichtet, was im Newyorker Hafen vor sich geht. Die Platte kreist: Querschnitt, Kulturgeschichte, die Vielfalt der Zeit drängt heran.

Vor dem 1. Januar 1933 setzte sich diese lautliche Selbstdarstellung unserer Epoche mehr zufällig aus Gelegenheitsaufnahmen zusammen. Aber die Vertiefung des geschichtlichen Bewußtseins, die der Nationalsozialismus mit sich brachte, hat auch hier zu einer grundlegenden Wandlung geführt. Es genügt, auf die 181 Platten hinzuweisen, die lückenlos den Tag des 1. Mai 1933 bewahren, oder auf die 120, die täglich vom Reichstagsbrandprozeß „geschnitten“ wurden, um erkennen zu lassen, wie planmäßig heute an dem Aufbau einer geschlossenen tönenden Chronik unseres Zeitalters gearbeitet wird. Dieses Unternehmen hat große Perspektiven: eine Art Staatsbibliothek der lautlichen Dokumente soll hier geschaffen werden. Bald werden die im Funkhaus zur Verfügung stehenden Räume nicht mehr ausreichen, diese umfangreiche Ernte aufzunehmen, und schon heute denkt man daran, für sie ein eigenes Gebäude zu errichten. Obgleich auch eine Fülle herrlichster Musik in den Regalen steht, sieht das Archiv seine eigentliche Aufgabe doch vorwiegend darin, das einmalige historische Ereignis und alle jenen Tonbilder aufzunehmen, die sich die Industrie aus Gründen der finanziellen Unauswertbarkeit nicht leisten kann. Hierher gehört vor allem auch der Plan, alle zehn Jahre einmal Theateraufführungen klassischer Dramen auf Platten zu legen. Denn nach fünfzig Jahren wird es interessant sein, zu hören, wie man früher „Hamlet“ oder „Faust“ gesprochen hat.

„Akustische Photographie.“

Als höchster Grundsatz für den politischen Teil dieser Chronik gilt unbedingte Objektivität. Das alte Regime achtete diesen Grundsatz leider nicht. Es hatte nicht eine Platte von Adolf Hitler in seinem Besitz. Die neue Leitung will aber gerade dies zu einer ihrer wichtigsten Obliegenheiten machen: Junge Führertalente aufzuspüren, die eine bedeutende Zukunft erwarten lassen, so daß man später ihren Werdegang in einer Art akustischer Bioplastik verfolgen kann. Hier entsteht allmählich ein neuer Beruf: Der Tonreporter, der akustische Photography mit Fingerspitzengefühl für den wesentlichen Augenblick und den inhaltsreichsten Ausschnitt eines Geschehens.

Die frühere Systemlosigkeit drückte sich in dem nur chronologisch geordneten, Aufnahmen aller Art wie Kraut und Rüben durcheinander werfenden Sammelkatalog aus, der jedes Jahr erschien. Die heutige ernsthaftere und verantwortungsbewußtere Führung des Archivs bringt nur alle paar Jahre eine Katalogisierung ihres Bestandes heraus, unterscheidet aber streng zwischen politischem Katalog und Geräuschplattenkatalog. In diesem letzteren findet man eine fast unübersehbare Vielheit von Aufnahmen verschiedenster Art. Alles ist hier in Laut umgesetzt, selbst das Gras kann man wachsen hören. In einer Art akustischer Mikroskopie sind Pflanzenwachstum und Herzschlag, Muskelströme und Atemgeräusche durch elektrische Verstärkung hörbar gemacht. Man fände kein Ende, wollte man aufzählen, was hier alles in Tönen nebeneinander liegt: Das Birmesische Liebeslied und die Kesselschmiede, die Fünfte Symphonie und der Autounfall in einer Kurve, der erste Schrei des Neugeborenen und die Sprengungen im Steinbruch, der finnhalesische Tempeltanz und Maschinenkommandos auf einem Dampfer, das Glockengeläut unzähliger deutscher Dome und Kirchen, die Kreissäge, das Mädchenlachen, kurzum alles, was die Welt ausgeben hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Jever und Jeverland

Ein Hünengrab in Feldhausen

Auf den Spuren einer wichtigen vorgeschichtlichen Stätte im Jeverlande.

Das Jeverland besitzt nur wenige Reste alter Steinkellergräber. Am besten erhalten war lange Zeit noch das Hünengrab zu **Nobiskrug.** Es wurde jedoch vor etwa 50 Jahren zerstört. Von ihm erhalten geblieben ist wohl nur der große Deckstein, der in der Nähe des früheren Standortes versenkt worden ist. Ferner berichtete der jeversche Chronist Martens von einem Hünengrab am Wege von Schortens nach Ostiem. Heute findet man hier nur noch einen Stein, der den Namen „Lübbenstein" trägt. Martens meint, daß es „das Denkmal eines im Kriege der Vorzeit erschlagenen Helden" sei.

Nunmehr ist man auf die Spur eines weiteren jeverländischen Hünengrabes gekommen. Schüler stießen in **Feldhausen** an der Straße Heidmühle-Varkel, dort, wo der Weg nach Moorhausen abzweigt, auf mehrere große Findlinge, die etwa einen Meter tief in der Erde sitzen. Sie erzählten von ihrem Fund ihrem Lehrer, Studienrat Delbanco, Jever, der nach Inaugenscheinnahme der Fundstelle dem Oldenburger Museum für Vorgeschichte davon Kenntnis gab. Jetzt weilte ein Vertreter des Museums an Ort und Stell, machte die ersten notwendigen Vermessungen und Untersuchungen und veranlaßte, daß

der Fundort unter Denkmalsschutz gestellt

wurde. Der Fundort befindet sich auf **einem hügeligen Heidestreifen,** der bisher noch nicht kultiviert worden ist und die letzte Erinnerung bedeutet an die Heideflächen bei der „Heidmühle". Hier führte nach der Ansicht Georg Janßens (Sillenstede) der frühere **„Mühlenweg"** vorbei durch die Heide. Jahrhundertelang wird es ein wichtiger Weg gewesen sein. Darauf deutet mancherlei hin.

Gefunden hat man bisher drei größere Findlinge, doch scheinen deren Lage sowie die gemachten Beifunde darauf hinzudeuten, daß noch weitere große Steine in der Erde sitzen. Das eigentliche Steinkellergrab hat man bisher noch nicht freigelegt. Man hat lediglich einige kurze Suchgräben gezogen und hierbei

Scherben gefunden,

die **vermutlich von Nachbestattungen** stammen. Die ganze Lage der Findlinge deutet darauf hin, daß es sich hier um

ein Hünengrab

handelt und es dürften noch recht bemerkenswerte Funde zu erwarten sein.

In Kürze sollen die Ausgrabungen von Sachverständigen fortgesetzt werden.

Dadurch, daß der Fundort und die Umgebung unter Naturschutz gestellt worden ist, ist einer etwaigen unsachgemäßen Fortführung der Ausgrabungen vorgebeugt worden. Wenn es gelingen sollte, das ganze Hünengrab oder die wichtigsten Teile freizulegen, würde man hier auf diesem letzten Rest der alten Heidmühler Heide in vortrefflicher Weise

eine Vorgeschichtliche Ehrenstätte

schaffen können, indem man gleichzeitig die Umgebung in dem bisherigen Zustande erhält. Bauer **Peters,** der Besitzer des Grundstückes, unterstützt tatkräftig die Forschungsarbeiten und der Anwohner Nikolai, der manchen wichtigen Fingerzeig geben konnte, hat den Schutz dieses wichtigen Fundortes übernommen. hw.

Jever, 23. März 1937.

* **Zellenabend im „Grünen Jäger".** Die Gemeinschaftsabende der Zellen haben innerhalb unserer hiesigen Ortsgruppe eine vorzügliche Belebung erfahren. In schönem Wettstreit ist jeder Zellenleiter darauf bedacht, daß der Gemeinschaftsabend seiner Zelle ein voller Erfolg wird. Auch für den heutigen Zellenabend der **Zelle 06 Groneberg,** der um 20,15 Uhr im „Grünen Jäger" beginnt, sind fleißige Vorbereitungen getroffen worden. Der Abend wird so schön ausgestaltet, daß sicher kein Partei- und Volksgenosse aus dem Bezirk dieser Zelle es versäumen wird, die Veranstaltung zu besuchen.

* **Wegeschau in Jever.** Der städtische Beirat für die Wegeangelegenheiten nahm gestern unter Führung des Bürgermeisters die übliche Wegeschau in unserer Stadt vor. Es wurden verschiedene Vorschläge zur Verbesserung einzelner Straßen und Wege besprochen, worauf später zurückgekommen sein wird.

* Der jetzt entlassene Jahrgang des **Arbeitsdienstes Oestringfelde** verabschiedete sich in lustiger Weise von den Einwohnern Jevers durch ein Schaubild, das am Markt die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zieht. In der Mitte vier bunte Darstellungen in Bänkelsängerart unter der Ueberschrift „Abschiedsgruß an die Jeveraner." 1. Die Arbeitsmaiden verlassen auf einer Pferdefuhre ihr Lager. 2. Das Jeversche Schloß. 3. Die Eisenbahn entführt die Mädel. 4. Die enttäuschten Flieger gucken ihnen nach. Die Malerei ist flankiert von zwei ländlich gekleideten Strohpuppen. Sauertöpfische Leute gehen kopfschüttelnd daran vorüber, andere denken: „Die übermütige Gesellschaft hat uns oft mit ihrem Spiel erfreut, schade, daß sie weg ist!

* **Lichtspiele.** Der Film **„Im Trommelfeuer der Westfront"** wird nur heute Dienstag abend vorgeführt.

* **Blindenkonzert.** Mitte April wird im „Erbgroßherzog" ein Konzert erblindeter Künstler veranstaltet werden.

* **Sande.** Oma Neumann zur letzten Ruhe geleitet. Gestern nachmittag wurde auf dem alten Friedhof die sterbliche Hülle der 84jähr. Oma Neumann zur letzten Ruhe gebettet. Seit mehr als sechzig Jahren war die Verstorbene Bürgerin der Gemeinde Sande und seit 33 Jahren Witwe. Neben ihrem Mann mußte sie von ihren elf Kindern acht ins Grab sinken sehen. Jahrzehnte hindurch besuchte Frau Neumann die Wochenmärkte als Handelsfrau in Wilhelmshaven und bestritt damit schlicht und recht den Lebensunterhalt für sich und ihre Familie.

* **Ahlhorn.** Ein Kalb ohne Schwanz. In der Südsiedlung wurde ein Kuhkalb ohne Schwanz geboren. Das Tier muß geschlachtet werden, da es sich in der warmen Jahreszeit nicht der Fliegen erwehren kann.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Achtung! Männer der NSO., des Arbeitsdankes und der DAF.

Die Kreiswaltung Friesland der DAF. kann den Bestand der 1. Werkschar im Kreise melden. Es ist nun der Wunsch des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. R Ley, daß in allen Betrieben und Ortsgruppen möglichst rasch die Werkscharen entstehen als weltanschaulicher Stoßtrupp der DAF. Wir fordern Euch auf, Eure Einsatzbereitschaft zu bekunden durch sofortige Meldung bei den zuständigen Ortsobmännern der DAF. zum Eintritt in die Werkscharen. Unser Appell wird nicht vergebens sein, daß steht schon heute fest. Deutscher Schaffender Du sollst Dein Los selber mit schmieden, bekenne Dich deshalb zu Deiner Organisation durch Mitarbeit in der Werkschar.

Heil Hitler!
gez. **Schoning,** Kreisobmann der DAF., Kreiswerkscharstammführer.

Heil Hitler!
gez. **Daniel,** Werkscharbannführer, SA-Obertruppführer.

Jungen des Jahrganges 1927!

„Führer Dir gehören wir, wir Kameraden Dir!"
Auch Du darfst am 19. April nicht abseits stehen! Bekenne Dich durch Deinen Eintritt in das Deutsche Jungvolk zu unserm Führer.

Wir werben für das Deutsche Jungvolk!

So schreibt eine Mutter:

Mein Junge trat vor zwei Jahren in das Deutsche Jungvolk ein. Ich wollte meine Einwilligung erst nicht zum Eintritt geben, da Karl sehr viel krank war und das Bett viel hüten mußte. Aber heute kann ich meiner Freude kaum Ausdruck geben, Karl ist ein strammer Junge geworden. Er hat immer Hunger. Seit 1 Jahr fehlt ihm nichts mehr. Wie er im vorigen Jahre aus dem Zeltlager zurückkam, hatte ich ihn kaum wieder erkannt, so braun und dick war er geworden. Die frische Luft, das Zusammensein mit den Kameraden, die viele Bewegung hat ihm gut getan. Ich bin dem Deutschen Jungvolk zu großem Danke verpflichtet!

Eine Mutter.

Hierzu müssen wir hinzufügen, daß dieser Junge vor zwei Jahren ein Außenseiter war. Er wollte sich nicht der Kameradschaft einfügen. Er war feige und verklatschte seine Kameraden. Durch die Erziehung in diesen zwei Jahren ist er aber ein „ganzer Kerl" geworden. Er ist einer der besten unserer Kameraden! G. Schr.

Altdeutsche Mundart in unseren Flur- und Familiennamen

Neuartige Wege der Sprachforschung, die aber sehr zukunftsreich sind, beschreitet Dipl.-Ing. von Hamel, der die Erfolge seiner Sprachforschung in einem Vortrag in der „Maus", Verein für Familienforschung, darlegte. Er zieht zu seinen Sprachforschungen in erster Linie die alten Mundarten heran, aus denen sich nach seiner Ansicht fast alle Flur- und Familiennamen erklären lassen. Während die meisten dieser alten Wörter aus dem allgemeinen Sprachgebrauch verschwunden sind, haben sie sich in den erwähnten Namen erhalten. Im Deutschen gibt es bis heute noch keine Sammlung der Mundartausdrücke, obwohl in der letzten Zeit daran gearbeitet wird. Wohl aber bestehen solche Sammlungen für die englischen Mundarten. Bei der nahen Verwandschaft des Niedersächsischen mit dem Angelsächsischen läßt sich diese Sammlung in vielen Punkten zu Hilfe nehmen. Der Redner erläuterte an Hand zahlreicher Namen deren Ursprung aus alten Mundarten. So leitete er einzelne Bremer Namen ab, etwa die Straße Fedelhören. Dieser Name bedeutet nach ihm einen Durchgang zwischen Sümpfen. Den Ortsnamen Lesum erklärt er als Irrlichtsumpf, Oyten für einen hochgelegenen Ort, Ellen für einen Ort mit Erlen. Nehnlich ging er auch bei zahlreichen uns heute ganz unverständlichen Familiennamen vor, denen er auf seine Art klare Deutung gab. Aus der überreichen Fülle des vorgelegten Materials konnten nur ganz wenige Beispiele gebracht werden, sie genügen aber, um zu zeigen, daß hier neue erfolgversprechende Wege in der Sprachforschung beschritten werden.

Letzte Funkmeldungen

(Nach 12 Uhr mittags eingegangen.)

Die Lage im amerikanischen Automobilstreik hat eine weitere Zuspitzung erfahren. Die Streikleitung verlangt Absetzung des Bürgermeisters von Detroit, weil er polizeilichen Maßnahmen gegen die Sitzstreiker zugestimmt hat.

Die Brüsseler „Libre Belgique" gibt am Montag abend unter Richtigstellung der von Perinac im „Echo de Paris" geäußerten Vermutungen nähere Auskünfte über die belgische Außenpolitik.

Der italienische Außenminister begibt sich nach einer Meldung aus Rom am Mittwochnachmittag nach Belgrad, um mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stoja Dinowitsch die beiderseitigen Beziehungen auf politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten zu besprechen.

Der Heeresbericht aus Salamanca vom Dienstag meldet die erfolgreiche Abwehr eines bolschewistischen Angriffes auf die Ortschaft Aravaca bei Madrid. An den übrigen Fronten gab es keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Neues aus aller Welt

Einweihung des Literarischen Museums in Eutin.

Eutin, 23. März. In Anwesenheit des Vorstandes des Eutiner Dichterkreises, eines Vertreters der Universität Kiel und zahlreicher bekannter Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft wurde am Sonntag das neuerrichtete Handschriften-Museum der Landesbibliothek in Eutin feierlich der Oeffentlichkeit übergeben.

Wahnsinnstat einer Mutter. — Ihr sechsjähriges Kind ermordet und sich selbst schwer verletzt.

Hamburg, 22. März. Die 41jährige Frau Selma Bayer wurde am Sonntag in ihrer Wohnung in der Peter-Marquardt-Straße mit schweren Schnittwunden am Halse blutüberströmt aufgefunden. Ihr sechsjähriger Sohn Hans Joachim lag tot in der Toilette, auch er wies schwere Schnittwunden am Halse auf. Die Frau, die noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt, wo sie vernehmungsunfähig darniederliegt.

Nach der von der Polizei vorgefundenen Sachlage hat die Mutter ihr Kind ermordet und sich dann selbst die schweren Verletzungen beigebracht. Wahrscheinlich hat sie die Tat in einem Anfall geistigen Umnachtung begangen. Frau Selma Auguste Bayer, geschiedene Lehmann, wurde am 31. März 1895 in Celle geboren.

Marktberichte

Jever, 23. März. Schweinemarkt. Heute war der Markt ziemlich gut beschickt. Der Handel war lebhaft. Es wurden folgende Durchschnittspreise genannt: Ferkel bis fünf Wochen alt von 9—12 ℳ, bis sieben Wochen alt von 12—14 ℳ, bis neun Wochen alt von 14—17 ℳ. Läuferschweine nach Wochen alt von 32 bis 35 Rpfg. je Pfund. Bei Marktschluß war ein kleiner Ueberstand zu verzeichnen. — Nächster Markt am 30. März.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

(Ausgabeort Bremen.)

Mittwoch, 24. Mrz: Schwachwindig, zeitweise heiter, vorwiegend trocken, mild.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Hauptschriftleiter und für den gesamten Textteil verantwortlich: Friedrich Lange; verantwortlicher Anzeigenleiter: Gerhard Redelfs, beide in Jever. — Druck und Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever. — DA. 2. 37: über 4300. Pl. 5

Spektakel in Kleihörn

Kummedi in dree Töörns von Karl Bunje.

Aufführing der Speeldäl Jever.

„Kleihörn is 'n lütten Ort enerwegs an de Weterkant." Sein Name klingt auch uns ganz vertraut. Wir haben ein Kleiburg und andere Orte. Und Adam und Eva sind bei uns aus Klei geschaffen. Darum haben sie auch innerstes Verständnis für das, was in diesem Stück vor sich geht. — Der Tichelbuur (Ziegelbauer) Hinnerk Brau muß es erleben, daß durch sein Land mit Rücksicht auf eine dort geplante Hafenanlage eine Zollgrenze gelegt wird. Er kann seine Ziegelei schließen, wenn er keine Ziegelerde mehr hat, um Steine zu brennen. Jan Mullfoot, ein gerissener Geschäftsmacher, wittert hier eine gute Gelegenheit. Er kommt aber bei Hinnerk Brau schlecht an. Nachdem diesem durch seinen Garten ein hohes Zollgitter gelegt ist und er im Kreisblatt von dem neuen Hafenprojekt gelesen hat, wirft er jeden vierkantig aus seiner Tür, der ihm in irgend einem Zusammenhang mit dem Hafenprojekt kommt. Seinen rauhen Ton kriegt auch die Sludersche Antrin Frers zu spüren, die ihm mit allerhand Klatsch um den Mund zu gehen sucht und im Stillen sogar die Hoffnung hegt, den alten Witwer noch zum Manne zu bekommen. Der Bauer braucht so etwas nicht. Er ist Manns genug gewesen, sein Haus und Hof alle die Jahre hindurch allein zusammenzuhalten. Er weiß auch in der Küche durchzugreifen und zeigt der Grotmagd und Lüttmagd selbst, wie man mit der nötigen Geschwindigkeit Teller wäscht. Aber er ist dann doch erfreut, als seine Tochter Käthe aus der Pension zurückkehrt und statt seiner nach dem Rechten sieht. Unter denen, die sich für das Hafenprojekt interessieren, befindet sich aber auch ein ehrlicher Bewerber, und der läßt sich nicht so leicht an die Luft setzen, denn ihn und Hinnerk Brau's Tochter Käthe verknüpft bereits der Liebe Band. Das ist der Bauingenieur Theo Baak, ein tüchtiger Kerl, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und dem Ziegelbauern zu helfen weiß. Er arbeitet ein Projekt aus, wonach durch Einsetzung großer Bagger die für den Ziegeleibetrieb notwendige Tonerde für lange Zeit aufgehäuft werden kann, so daß der Landverlust nicht so schwer drückt. Der Bauer gewinnt Achtung vor dem jungen Mann. Als er freilich dahinterkommt, daß er seine Tochter für sich begehrt, da braust es wieder in ihm hoch; der steifborstige Alte glaubt nun ohne weiteres, daß der Ingenieur durch seine technische Hilfe seine Tochter habe erschleichen wollen und er weist auch Theo Baak die Tür.

Nun scheint es ja, als habe Jan Mullfoot sein Spiel gewonnen, aber es kommt ganz anders. Nicht er, der mit allen Wassern gewaschene großstädtische Glücksritter, sondern Brau und Baak bekommen den Zuschlag zum Hafenbauprojekt. Mullfoot, der sich trotz mehrmaligen Hinauswurfes in das Kontor Braus eingeschlichen, fälscht einen Wechsel und zeigt auch gegenüber seinem Schuldner, dem Arbeiter Folkerts, und seiner 17jährigen Tochter, was er für ein sauberer Bursche ist. Als seine Schande offenbar geworden, trennt sich auch die dumme Anthrin von ihm, die er zu begaunern verstanden hatte.

Nicht so sehr die hier in knappen Umrissen skizzierte Handlung, sondern die mit ihr verknüpfte Charakter- und Lebensschilderung ist es, die uns an dem Stück und der Darstellung am meisten fesselt.

Mit einem manchmal geradezu grimmigen Humor ist der das Ganze beherrschende Ziegelbauer Hinnerk Brau gezeichnet, den Willi Toben mit der ihm eigenen Sicherheit und Stäbigkeit wiedergab. Hinter der rauhen Außenschale verbirgt sich ein weiches Gemüt. Erfrischend wirkt immer, wie er scharf anpackt, was schief und krumm geraten. So sagt er auch der alten Klatschbase Arinthn Frers, die sich von dem smarten Geschäftsmann Jan Mullfoot und seiner „öffentlichen Meinung" Magnus Stindt mächtig blenden läßt, gründlich die Meinung. Die Rolle dieser heiratshungrigen und sensationslüsternen Zwischenträgerin wußte Tilla Toben wieder überzeugend durchzuführen. Ein eigenartiges gemütliches Verhältnis verbindet den alten Haudegen Brau mit seinem Knecht Krischan Stuur, der seinem Bauern nicht nur treu ergeben ist, sondern auch als der Einzige von allen ihm gelegentlich einige Wahrheiten sagen darf. Er kennt die Eigenarten seines Herrn und hat sich schon völlig darauf eingestellt, bei den verschiedensten Gelegenheiten den Rauswerfer zu spielen, hat es aber auch faustdick hinter den Ohren und steckt voller Hans-Bunken-Streiche. Fritz Krüger wußte diese Figur mit allen Humoren auszustatten, so daß man seine Freude daran hatte. Ein Bild echt niederdeutscher Derbheit boten er und die Großmagd Gesche Slumps auf dem von ihm für die Familie Folkerts geretteten Sofa, als Adam und Eva von den Aepfeln essend, die eigentlich dem Zoll verfallen waren, und dann dahinter auftauchend als Erzengel Gabriel der hocherstaunte Hinnerk Brau. Gesche Slumps, die Großmagd, hat schlechte Erfahrungen mit den Männern gemacht. Jan Mullfoot, der früher Angestellter bei Brau war, hat sie mit einem Kind sitzen lassen und bei dem großspurigen Auftreten Mullfoots empfindet sie nun recht ihre gedrückte Lage. Minna Warntjen verkörperte diese Figur mit aller Handfestigkeit und Wirklichkeitstreue. Sehr sympathisch wirkte auch Annemarie Dreyer als die lustige junge Lüttmagd Anni, unbeschwert vom Leben, mit ihrem Trallaen und Hoppheien und zum Schluß als treue Helferin ihres in Not geratenen Vaters Folkert Folkerts, dem Otto Mellers eine stille, aber überzeugende Prägung gab. An diesem Arbeiter erprobt sich, was schnell erworbener Reichtum ohne innere Werte und was ehrliche soziale Gesinnung bedeuten. Während Mullfoot ihm die Krawatte zuschnürt, springt der äußerlich so ruppige Bauer Hinnerk seinem Arbeiter hilfreich bei. So gibt uns das Stück aus dem Denken unserer Zeit heraus manche beherzigenswerte Lehre, die aber auch immer frisch dem Leben entnommen wirkt. Hans Toben gab den großstädtischen Geschäftsmacher so dickdreesch und frech, wie man es von dieser Rolle nur wünschen kann.

In ihm est typisch eine gewisse Sorte von Geschäftsleuten der Vorkriegszeit verkörpert, die am Telephon und durch Nichtstun Geld verdienen. Auf ihn paßt trefflich der Ausspruch Krischans „De een arbeitet in de Schiet, de annere schiet in de Arbeit". Den hellhörigen Berichterstatter, Zeitungsträger und Kassenboten Magnus Stindt hatte Bernhard Bennen mit Erfolg übernommen; allerdings hätte er, wie sein Gönner Mullfoot, noch etwas wendiger und blasierter sein können. Das junge Paar Theo und Käthe Anchen Post und Paul Janßen), die so hart um ihre Liebe kämpfen müssen, stellte sich sehr sympathisch in das Bild der Handlung. Man wußte von vornherein, daß trotz aller Hindernisse Theo Baak, der Ingenieur, das Rennen machen würde. — Das ist aber auch gleichzeitig ein gewisser Mangel der Handlung, daß man ihren Verlauf in mancher Beziehung schon voraus ahnen kann. Das fühlte wohl auch der Verfasser, als er an den Schluß der Handlung noch eine neue Verwicklung setzte.

Das dankbare Publikum ging mit allen lustigen Entwicklungen und Späßen des Stückes freudig mit und bereitete den Darstellern zum Schluß eine stürmische Huldigung des Dankes.

Fr. Lange.

Landesbibliothek Oldenburg

Steinbömer Gelb

schafft Wohlbehagen an Arbeits- und an Feiertagen!

Riesenauswahl in Osterartikeln

Bunte Eier . . . . 125 g 17 ₰, 18 ₰, 20 ₰
Pfefferminz-Eier . . . . . . 125 g 20 ₰

Echt Lübecker Marzipan

Eier in Cellophan . . . . Stück 5 ₰ bis 85 ₰
Figuren . . . . Stück 5 ₰ bis 50 ₰
Gefüllte Dessert-Eier . . . . Stück 5 ₰
Hasen (Waffel) . . . . Stück 5 ₰
Waffel-Eier . . . . Stück 5 ₰
Schokoladenhasen usw. . . Stück von 5 ₰ an
Präsent-Eier, große Auswahl.
Kl. figürl. Sachen Stck. 1 ₰ u. 2 ₰

Weine - Spirituosen

Keks - Gebäck

Erfrischungswaffeln . . . . 500 g 80 ₰
Zitronenscheiben, sehr leicht . . . 500 g 80 ₰
Gebäckmischung . . . . 500 g 1.00 ℳ
dto. . . . . 1.20 ℳ, 1.40 ℳ
Kaffeegebäck, sehr leicht . . . . . 500 g 80 ₰
Keks . . . . 500 g 60 ₰

Backartikel

Weizenmehl T 502 . . . . . 2½ kg 1.20 ℳ
Rosinen . . . . 500 g 38 ₰, 48 ₰, 55 ₰
Backpulver 3 P. 20 ₰ Vanillezucker 6 P. 20 ₰
Sukkade, s. Mandeln, Hagelzucker, Puderzucker,
Schok.-Streußel, bt. Streußel, Silber-Streußel,
Hefe, Backöl, versch. Sorten

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Paul Düvier

Neue Straße. Fernruf 448.

Pflanzkartoffeln

anerkanntes Saatgut,

Speisekartoffeln

Georg D. Renken, Sengwarden

Strickkleider

in unsern bekannten guten Qualitäten erster Fabrikate erhielten wir noch größere Sendungen.

Bruns & Remmers / Jever

Die Geburt einer Tochter

zeigen in dankbarer Freude an:

Hermann Carels und Frau
Alma geb. Theilen

Schützenhofstraße 5.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Schmiedemeister
Fritz Janßen und Frau
Anni geb. Bundkiel.

Schaar, den 20. März 1937.

Gleichzeitig danken wir für die überaus reichen Glückwünsche und Geschenke.

Bekanntmachung

In dieser Woche erfolgt die Auszahlung von

Krankengeld in Jever, Varel u. Zetel am Donnerstag

dem 25. März 1937.

Am Sonnabend ist geschlossen

Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Friesland.
Der Leiter der Landkrankenkasse Friesland.

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Wegen Erkrankung des jetzigen für sofort erfahrenes, kinderliebes

Mädchen gesucht

Frau Finkenstaedt.
Gut Barkel bei Heidmühle.

Junges Mädchen

zu Mai gesucht.
Altebrücke. Emil Tenge.

Suche zu Mai eine

Gehilfin

Wiarderbusch. H. Evers.

Suche zum 1. Mai eine

jüngere Gehilfin

Remmelhausen. M. Wilken

Gesucht zum 1. April eine

jüngere Hausgehilfin

Frau Wwe. Rost, Schlachtstr. 20.

Suche zum 1. April jüngeren

landw. Gehilfen od. jungen Mann

Fr. Janßen, Hohenkirchen.

Für einen landw. Betrieb wird ein solider, treuer

Arbeiter gesucht

Kleines Wohnhaus und Stallung, Weide für 2 Kühe vorhanden.
Ang. u. H. R. 338 a. d. Gesch. d. Bl

Suche zum 1. Mai einen

erfahr. jungen Mann

der gut ackern, mit Pferden umgehen und mich nötigenfalls vertreten kann.

Friedrich Bremer,
Neu-Friederikengroden,
Post Hohenkirchen.

Formerlehrling

für unsere Eisengießerei gesucht.

Winicker & Lieber
Varel, Oldbg.

Programme
C. L. Mettcker & Söhne

An die Aufgeber von Stellenangeboten

Vergessen Sie bitte nicht, in ihren Stellenangeboten Angaben über das Alter der Einzustellenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die Sie verlangen, zu machen. Sie ersparen dadurch den Arbeitssuchenden unnötige und für viele nur schwer aufzubringende Fahrtunkosten und Zeitverlust.

Die Geschäftsstelle des „Jeverschen Wochenblattes"

Nähmaschine

für 15 RM. zu verkaufen.
Anna Heeren, Sengwarden.

Zu verkaufen ein Haufen

Weizenstroh

Utters. B. Remmers.

Kupferne Pumpe

m. ca. 7 m lang. Bleirohr z. verk.
H. Christophers, Jever, Mühlenstr.

350 ccm DKW.

neuwertig, 7300 km gefahren, steuerfrei, zu verkaufen.
Beenken,
Feldhausen, Bahnweg 104.

Einfamilienhaus

in Heidmühle zu verkaufen.
Näheres in der Gesch. d. Blattes

Guter starker Federwagen

billig zu verkaufen.
Jungfernbusch. Georg Heine

Gefunden ein Fahrrad

D. Popken, Wiarderaltendeich.

Gesucht auf möglichst bald eine

3räumige Wohnung

Ang. u. R. H. 339 a. d. Gesch. d. Bl

Zu verkaufen eine beste

hochtr. Kuh

Sande Johann Onken.
Dollstraße 94.

Kirchliche Nachrichten

Gründonnerstag, den 25. März 1937.

Evang. Stadtkirche in Jever. 6 Uhr abends Beichte und Abendmahl. Pastor Beushausen.
Schortens. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Konfirmierten und ihren Angehörigen.
Oldorf. 10 Uhr Beichte und Abendmahl. Pastor Beushausen.
Hohenkirchen. 10 Uhr Feier des heiligen Abendmahls Kollekte Anmeldung vorher in der Pastorei erbeten.
Sengwarden. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Karfreitag, den 26. März 1937.

Evang. Stadtkirche zu Jever. 10 Uhr Gottesdienst. Dr. Schröder. Anschließend Beichte und Abendmahl. Pastor Beushausen. 5 Uhr nachm. Beichte und Abendmahl. Pastor Beushausen. Vorherige Anmeldung zum Abendmahl in beiden Pastoreien erbeten.
Schortens. 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Riechelmann. Anschließend Feier des heiligen Abendmahls. Anmeldungen vorher erbeten.
Oldorf. 3 Uhr nachm. Gottesdienst. Dr. Schröder.
St. Joost. 3 Uhr Gottesdienst.
Wüppels. 10 Uhr Gottesdienst.
Hohenkirchen. 10 Uhr Gottesdienst Kollekte.
Sengwarden. 10 Uhr Gottesdienst.

Am Donnerstag, dem 15. April, abends 8.15 Uhr, im Erbgroßherzog in Jever

Konzert erblindeter Künstler

Da es sich um blinde Künstler handelt und ein ausgewähltes Programm zum Vortrag kommt, bittet um rege Beteiligung

Blindenkonzert-Vereinigung „Nordwest"

unter Aufsicht des Blindenkonzert-Amtes der Reichsmusikkammer.

Sillenstede

Am zweiten Festtage **Osterball** Ia Stimmungskapelle
Anfang 6 Uhr Es ladet frdl. ein **Heinr. Büsing**

Empfehle täglich sowie zu den Festtagen

prima fettes Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, sowie sämtlichen Aufschnitt.

Um frühzeitige Bestellungen bittet

Tammen,

Jever, Neuer Markt 7 — Fernruf 484.

Seebadeverein Horumersiel-Schillig

Die diesjährige
Hauptversammlung
findet am kommenden Mittwoch, 31. März, abends 20 Uhr, in Wolkens Gasthof statt.
Der Vereinsführer.

Schreibmaschinen-Kursus

für Anfänger beginnt nach Ostern
Teilnehmergebühr für 30 Doppelstunden RM. 10.—
Anmeldungen:
DAF.-Büro, Sophienstraße 24
Arbeitsschule Jever DAF.

Pflanzkartoffeln

frühe, mittelfrühe und späte
eingetroffen
J. H. Cassens

Zuckerschnitzel

pro Zentner 6.50 RM. aus eintreffenden Ladungen. Vorbestellungen erbeten.

Zentralgenossenschaft Jever
Landwirtschaftl. Bezugsgenossenschaft Sande

Damen-Wäsche

Rock, Prinzeßform mit Stickereimotiv 2.90 2.30 1.90
Schlüpfer, gute Qualität 1.60 1.45 1.20
Hemdchen mit Achselband 2.— 1.45

Veenekamp & Söker
Jever.

Kaufe hochtragende und frisch abgekalbte Kühe

Lambert Neidhöfer, Varel // Fernruf 305

Saat-Kartoffeln

eingetroffen
Magnus Freese,
Fernruf 454

Zu verkaufen reinfarbiges

Bullkalb (im Herdbuch)

Kl.-Grashaus. Otten.

Kücheneinrichtungen

empfiehlt H. Faß, Schlachtstr.

Zu verkaufen eine

hochtrag. u. eine Weidekuh 2 einjährige Rinder

Gr.-Garms. Ubbo Peters.

Zu verkaufen

ein Kuhkalb

Fr. Gerdes, Sillenstede.

Zu verk. 1 tragendes Schaf

Frau Euken,
Waddewarden, Sietwendung.

Verkaufe 3 gute einjährige

Weidebullen

Wilh. Oltmanns, Förriesdorf.

Zu verkaufen ein gutes

Kuhkalb

Rüstersiel. Anton Schröder.

Flotte beste Milchkuh

verkauft
Joh. Eggers, Sillenstede.

Zu verkaufen ein Kuhkalb

2 Tage alt, u. ein dito, 6 Wochen alt.
Heinr. Büsing, Sillenstede.
Fernruf Fedderwarden 68.

Bullkalb

zu verkaufen
Schortens. Th. Müller.

Sommersprossen

werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Kreuz-Drog. Breithaupt

Bei Aluminium ist's von Nutzen mit ATA trocken stets zu putzen.

Naphthalin

in Kugeln und Schuppen
½ kg 30 Pfg.
empfiehlt
J. H. Cassens

Middoge. Gemeindediener a. D. Heike Martens läßt wegen Aufgabe seines Haushalts am
Sonnabend, 3. April d. J., nachmittags 4.30 Uhr,
bei seinem Hause daselbst öffentlich meistbietend auf 5monatige Zahlungsfrist versteigern:

2 beste Milchkühe

2 hochtr. u. i. Herdb. eingetr., 1 frischm., **1 Bullkalb;**
ferner kleines Stall-, Milch- und Gartengerät, Handwagen, Düngerkarre, div. Haushaltungsgegenstände, darunter 2 zweischläfige Bettstellen, 1 Spiegel und etwa 12 Fuder **Stalldünger,** etwa 2 Fuder **Heu** u. a. m.
Besichtigung vorher gestattet.
Hohenkirchen. **Hajo Jürgens.**

Gute kupferne Pumpe und Schulbücher, Lyz.,
zu verkaufen. Schlosserstr. 32

Neuheiten in Ostereier-Farben

mit Modelierbogen Pk. 0.20
Mikado- und Ostara-Papier Pk. 0.15
alle Farben in Btl. Pk. 0.05
erhalten Sie in der
Kreuz-Drogerie

Vom 26. bis 30. März 1937

keine Sprechstunde

Dr. med. Grete Martens-Ohmstede,
Telephon 370.

Ein Bohnerwachs, wie es sein soll,
das viel leistet u. wenig kostet, das mühelos bohnert, herrlichen Glanz gibt u. mild im Geruch ist, das heute schon viele und morgen sicher noch mehr verwenden —
das ist: **Seifix!**

Stroh

alle Sorten, drahtgepreßt, bestes Haferfutterstroh Lieferung fr. Haus
Auskunft durch
Joh. Warrings Schaar, Schützenhof, Tel. W'haven 2064,
Carl Röver, Fedderwarden.

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, unser treusorgender Großvater, Schwager und Onkel

der Bauer

Tobe Harms Rieniets

in seinem 70. Lebensjahre.

Trauernden Herzens geben dies bekannt:

Wwe. Anna Rieniets geb. Post
Gretchen Frerichs geb. Rieniets
Otto Frerichs und 2 Enkelkinder

Gummelstede, den 22. März 1937.

Beerdigung findet statt am Sonnabend, 27. März, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Sillenstede.

Gestern mittag starb plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Schmiedemeister

Wilhelm Zimmering

Im Namen aller Angehörigen:

Catharine Zimmering und Kinder

Tettens, den 23. März 1937.

Beerdigung am Sonnabend, dem 27. März, nachmittags 2,30 Uhr in Tettens.

Heute morgen 8.30 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser Vater, Groß- und Urgroßvater, der Gastwirt

Bernhard Dirks Aissen

in seinem 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer namens aller Angehörigen:

Eliese Aissen geb. Weers

Sophiengroden, den 21. März 1937.

Beerdigung am Mittwoch, 24. März, nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Friedhofe zu Middoge.

Nachruf

Allen Kollegen zur Kenntnis, daß unser alter Kollege

Gastwirt Bernhard Dirks Aissen

im 82. Lebensjahre verstorben ist. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Zur Beerdigung versammeln sich die Kollegen um 3 Uhr beim Kollegen Haschenburger, Middoge.

WGB. Ortsgruppe Jever/Jeverland
J. A.: Köhler, Kreisgruppenleiter.

Danksagung.

Allen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, den Nachbarn für ihre treue Hilfe, sowie Herrn Pastor Thorade für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

Heike Martens nebst Kindern, Middoge.

Landesbibliothek Oldenburg

Abschied vom Spaten

200 000 Arbeitsmänner ziehen den erdbraunen Rock aus.

In diesen Tagen verlassen wiederum nahezu 200 000 junge Deutsche die Lager des Arbeitsdienstes, welche ihnen sechs Monate lang Heimat gewesen sind. Und wenn sie dann den erdbraunen Rock mit der feldgrauen Uniform vertauschen, dann werden ihre Gedanken immer noch gern in diese Zeit zurückgehen, da sie wertvolle Arbeit am deutschen Boden geleistet haben und selbst wertvollere Menschen geworden sind durch die Ausbildung und Erziehung, die sie in dieser „Schule der Nation" genossen haben.

Als die Arbeitsmänner Anfang Oktober des vergangenen Jahres in die Lager einrückten, da war manchem etwas ängstlich zumute, wußte er doch nicht, wie sich sein Leben im Arbeitsdienst gestalten würde, war er vielleicht auch von Leuten, die den Arbeitsdienst nicht kannten oder ihm übel wollten, falsch unterrichtet worden.

Nun aber, da diese sechs Monate vorbei sind, bekennt jeder dieser jungen Deutschen mit Stolz, daß ihm die Treue zur Pflicht, zum Volk und zum Führer als höchster sittlicher Wert eingeprägt worden ist und daß er mit Stolz auf diese Zeit zurückblickt, die er im Ehrendienst des deutschen Volkes für die Ernährungsfreiheit geleistet hat.

Sie alle haben im Arbeitsdienst einem übergeordneten Willen gehorchen müssen, aber es war nicht persönliche Willkür, der sie sich unterordnen mußten, sondern es waren die Gesetze der Gemeinschaft, denen diejenigen, die ihnen befahlen, ebenso unterworfen waren, wie sie selbst. Sie sind in soldatisch strafffer Zucht gehalten worden, sie haben aber auch einsehen lernen, daß es ohne Gehorsam keine Arbeitsleistungen, keinen geordneten Dienstbetrieb, ja kein erträgliches Lagerleben gegeben hätte. Sie haben einsehen lernen, daß der Gehorsam für eine Gemeinschaft nicht nur eine Notwendigkeit, sondern eine Wohltat für alle ist. In je engerer Verbundenheit sich das Leben einer Gemeinschaft abspielt und je höher und härter die Anforderungen sind, die an eine Gemeinschaftsleistung gestellt werden, um so straffer und unbedingter muß der Gehorsam sein.

Sie haben im Reichsarbeitsdienst aber auch erlebt, daß diese Gemeinschaft nicht dur durch den Gehorsam, sondern auch durch die Kameradschaft zusammengehalten wird. Beides zusammen gibt erst den rechten Kitt für eine Gemeinschaft. Gehorsam und Kameradschaft zusammen geben den rechten Sozialismus.

Viele von ihnen haben im Arbeitsdienst zum ersten Mal das Wesen der Kameradschaft erlebt, diese gegenseitige Achtung, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, dieses gegenseitige selbstlose Zusammenarbeiten zum Wohle der Gemeinschaft, diesen Zusammenhalt zur Wahrung des Ansehens und der Ehre der Gemeinschaft. Viele von ihnen haben im Reichsarbeitsdienst zum ersten Mal auch jenen Gemeinschaftsgeist erlebt, der keine Klassen duldet und in keinerlei Form hemmende Schranken innerhalb der Gemeinschaft aufrichten läßt.

Und wenn diese jungen Deutschen nun die Lager verlassen, dann wird ihnen noch einmal so recht die Sendung des Arbeitsdienstes zum Bewußtsein kommen. Im Arbeitslager lernten sie des Führers Werk erkennen, wie es in so eindringlicher Form in dem Lied zum Ausdruck kommt:

Unsere Spaten sind Waffen im Frieden,
Unsere Lager sind Burgen im Land.
Gestern in Stände und Klassen geschieden,
Gestern der eine vom andern gemieden
Graben wir heute gemeinsam im Sand.
Treu dem Befehl des Führers
Stoßtrupp des Friedens zu sein,
Zieh'n wir mit Hacke und Schaufel und Spaten
Stolz in die Zukunft hinein.

*

Nur kurze Zeit werden die Lager verwaist sein. Ein, zwei Wochen stehen sie leer, d. h. ein Teil der Führer ist natürlich immer zur Stelle, gilt es doch auch, in der Zwischenzeit die Vorbereitungen zu treffen für den Empfang der neuen Arbeitsmänner, welche in den ersten Tagen des April eintreffen werden. Dieser neue Jahrgang wird vor ganz besondere Aufgaben gestellt sein, fällt es doch gerade ihm zu, bei der Erfüllung des zweiten Vierjahresplanes tatkräftig mit Hand anzulegen. All' die großen Landgewinnungsarbeiten im ganzen Reich, welche die eine hohe Aufgabe verfolgen, die Ernährung des Volkes aus eigener Scholle sicher zu stellen und uns vom Ausland so unabhängig wie möglich zu machen, werden von den neuen Arbeitsmännern in diesem Sommer weitergeführt und zum Teil bereits zum Abschluß gebracht werden. Erstmalig tritt im April auch die zahlenmäßige Verstärkung des Arbeitsdienstes in Kraft, der nunmehr 235 000 Mann umfassen wird, eine Zahl, die im Jahre 1938 auf 270 000 gesteigert werden und im Jahre 1939 mit 300 000 ihren Höhepunkt erreichen wird.

Dieser Jahrgang — es ist der vierte, welcher von der Arbeitsdienstpflicht erfaßt wird, wird auch wieder, ebenso, wie es im vergangenen Jahre der Fall gewesen ist, auf dem Reichsparteitag in Nürnberg aufmarschieren und durch sein diszipliniertes und geschlossenes Auftreten für die Idee des Arbeitsdienstes Zeugnis ablegen. Diese Arbeitsmänner werden von dem gleichen Geiste erfüllt sein wie ihre Kameraden im vergangenen Jahre, denen der Führer unter dem Jubel der Zuschauer zurief: „Ihr wißt gar nicht, wie Euch das deutsche Volk liebgewonnen hat!"

Es wäre aber verkehrt und würde ein einseitiges Bild geben, wenn wir hier nur der Arbeitsmänner gedächten und nicht der Arbeitsmaiden Erwähnung täten. Diese jungen Mädchen haben im vergangenen Jahre genau so ihre Pflicht getan wie ihre männlichen Kameraden. Sie haben durch ihre Hilfe beim Bauern und bei der deutschen Mutter gezeigt, daß sie richtig anzupacken verstehen und sich vor keiner Arbeit scheuen. Auch hier muß es ebenso wie beim männlichen Arbeitsdienst als großer Gewinn bezeichnet werden, wenn diese Mädchen, die zum größten Teil aus den Städten kommen, einmal einen Einblick in die Lebensverhältnisse der Landbevölkerung erhielten und durch die Arbeit bei dem Bauern erkannten, wie schwer und mühsam der Kampf um das tägliche Brot wirklich ist.

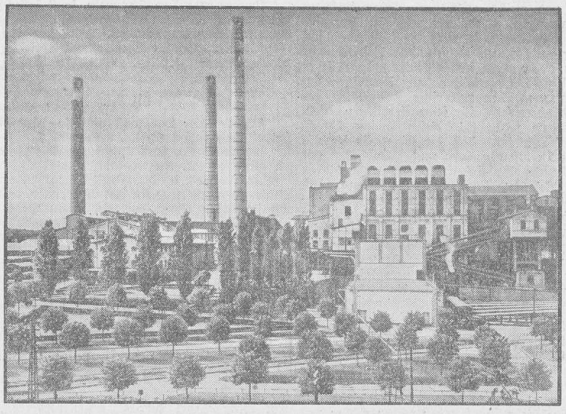
Auch der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend wird vom April ab eine wesentliche Verstärkung erfahren: statt 10 000 Arbeitsmaiden wird er 25 000 umfassen, und die Zahl der Lager wird statt bisher 300 jetzt 600 betragen. So erfreulich diese Entwicklung auch ist, so darf sie uns doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß dies noch völlig unzureichend ist. Das Ziel ist und bleibt die Einführung der Arbeitsdienstpflicht auch für die weibliche Jugend, und wir zweifeln nicht daran, daß diese Forderung, welche im Interesse unseres Volkes unumgänglich ist, in nicht zu ferner Zeit erfüllt sein wird. Wir müssen uns stets vor Augen halten, daß ebenso wie die Schulpflicht auch die Arbeitsdienstpflicht nicht auf das männliche Geschlecht allein beschränkt bleiben darf.

Nahezu eineinhalb Millionen junge Deutsche sind bis jetzt durch die Schule des Arbeitsdienstes gegangen. Ueberall, wo diese ehemaligen Arbeitsmänner in ihrem Beruf tätig sind, hat es sich gezeigt, daß sie besser als diejenigen, die noch nicht durch diese Schule der Nation gegangen sind, den an sie gestellten Ansprüchen gerecht geworden sind. Denn sie haben sich, auch wenn sie äußerlich die Tracht des Arbeitsdienstes abgelegt haben, auch weiterhin zum Lebensgesetz der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft bekannt.

Die Stadt der Auslandsdeutschen ruft!

Das Werbeplakat für die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart 1937. Sie findet vom 29. August bis zum 5. September statt. Weltbild (M.)

Ein vorbildliches Industriewerk.



Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau führt gegenwärtig gemeinsam mit dem Amt Schönheit der Arbeit eine Aktion zur Verschönerung der zu ihrem Bereich gehörenden Arbeitsstätten durch. Unsere Aufnahme: Die Brikettfabrik Gruhlwerk I der Rheinischen AG. für Braunkohlenbergbau und Briketfabrikation Köln. Der Werkhof ist in eine Grünanlage verwandelt, die zum Werk führenden Wege sind mit Bäumen bepflanzt. Weltbild (M).

Staatsbegräbnis für Generaloberst von Bothmer

dnb. München, 22. März. Der im 85. Lebensjahre verstorbene Generaloberst Felix Graf von Bothmer wurde am Montag vormittag mit hohen militärischen Ehren im Rahmen eines Staatsbegräbnisses zur letzten Ruhe geleitet.

Elisabeth von Ungnad

Historischer Roman

von Mathilde von Raven

Nachdruck verboten!

2) (Fortsetzung.)

Salvius ritt eine Weile schweigend weiter, dann fragte er: „Ist Graf Anton Günther ein junger Mann?"

„Wie man's nimmt," engegnete Fränking. „An Frische des Geistes und Körpers ist er wie der Jüngste, aber den Jahren nach hat er die Mitte des Lebens überschritten. Er ist sechsundvierzig, obgleich er zehn Jahre jünger erscheint und einer der schönsten Männer seines Landes."

„Hat er einen Sohn, der die Gaben und die Tüchtigkeit seines Vaters geerbt hat?"

„Graf Anton Günther ist unverheiratet und wird es wahrscheinlich bleiben."

„Unverheiratet?" wiederholte Salvius. „Und der Grund?"

„Ist ein staatsmännischer, wie bei allem, was er tut. Die Erbverhältnisse im Oldenburger Hause sind nicht geordnet. Nicht allein, daß das Recht der Erstgeburt noch nicht festgestellt ist: der Brudersohn Anton Günthers, der junge Graf von Delmenhorst, meint sogar auf mehr als Teilung des Landes, auf gemeinschaftlichen Besitz, die Mitregierung, Anspruch machen zu können. Und da alle Unterhandlungen bis jetzt zu keinem Resultate geführt haben, so wird Graf Anton Günther sich schwerlich mehr zum Ehestande entschließen."

Der Geheimrat hatte aufmerksam zugehört. „Dann wird wohl der junge Delmenhorster Graf einst Oldenburg erben. Ist er würdig, der Nachfolger seines Oheims zu sein?" fragte er.

Der Oberst zuckte die Achseln.

„Er ist jung," entgegnete er kurz. „Es läßt sich nicht viel von ihm sagen. Ein Sohn Anton Günthers, der dem Vater gliche, würde dem Lande lieber sein."

„Und wer würde nach dem Grafen Delmenhorst Erbansprüche haben? Ich meine, gehört zu haben, Dänemark sei berechtigt."

„Zuerst Holstein-Plön und dann Dänemark. Doch, sehen Sie, dort liegt Ellens, dort werden wir den Grafen finden; er ist zur Deichschau geritten. Der Boden hier, auf dem wir uns befinden, und so weit Ihr Auge trägt, vor uns, ist eine Schöpfung unseres Grafen. Den Deich, der den Ellenser und Oberahmer Groden einschließt, hat Anton Günther schlagen lassen."

Sie ritten schon eine Zeitlang am Deiche her, und der Schwede maß immer von neuem mit staunendem Blick die Höhe dieser von Menschenhand geschaffenen Schutzwehr gegen die Meeresfluten und erkundigte sich mit lebhaftem Interesse nach allen Einzelheiten einer solchen Eindeichung. Der Oberst gab ihm bereitwillig und nicht ohne Stolz Auskunft.

„Es ist kein Spiel gewesen," sagte er. „Zwanzig Jahre unausgesetzter Arbeit hat es gekostet, ehe in den Kirchen Oldenburgs das Dankgebet zum Himmel steigen konnte, „daß (um mit unserm Hofprediger zu reden) an einem solchen Orte, wo zuvor die ungestüme salze Flut gewesen, wo die Fische ihre Wohnungen gehabt, sich nun vernünftige Kreaturen laben können an der lauteren Milch des Evangeliums." Es war auch eine Eroberung, Herr Geheimrat, aber eine friedliche, wenn auch mühevolle; mit dem Spaten gemacht und nicht mit dem Schwert, hat sie uns Schweiß gekostet, kein Blut."

„Aber Geld," meinte lakonisch der Schwede.

„Nun ja," sagte Fränking selbstbewußt. „Aber dies Geld trägt Zinsen. Es ist nicht, als wäre es für Pulver und Blei ausgegeben, die in die Luft geknallt werden und in Rauch aufgehen. Man erzählt, daß ein Mann im ersten Jahre nach der Eindeichung fünf Tonnen Gerste ausgesäet und dreihundert Tonnen geerntet habe. Sie meinten vorhin, Herr Geheimrat, es wäre schade, daß Graf Anton Günther nicht Kaiser geworden sei. Er könnte allerdings mit besserm Recht als der Kaiser sich „allzeit Mehrer des Reichs" nennen."

„In mehr als einer Beziehung," entgegnete Salvius schlecht gelaunt. „Er hat wohl auch während des Krieges sein Reich durch die ostfriesische Herrschaft Knyphausen vermehrt. Auch der Weserzoll, den er bei Elsfleth von allen vorüberziehenden Schiffen nimmt — —"

„Ist rechtmäßig erworben und vom Kaiser bestätigt, und hat meinem Herrn nicht viel weniger gekostet als der Deich," fiel Fränking ganz ruhig ein. „Des Kaisers Räte in Wien wissen davon zu erzählen. Graf Anton Günther ist nicht karg, wenn es gilt, das Ei daran zu wagen, um das Küchlein zu bekommen. Die Oldenburger Neutralität, die dem Lande und den armen Untertanen so viel eingetragen, hat dem Landesherrn manches schöne Pferd aus seinem Marstall und manche schöne Summe baren Geldes für die Herren Generale und Abgesandten gekostet."

Der Schwede horchte auf und seine Augen blitzten für einen Moment. Der Oberst warf einen Seitenblick auf ihn und über sein hartes Gesicht flog ein Lächeln. Im nächsten Augenblick rief er: „Da kommt der Graf!"

Salvius blickte nach der bezeichneten Richtung und sah oben auf dem Deiche eine Gruppe von Männern. Der Vorderste mußte, nach dem Benehmen der Uebrigen, der Graf sein. Er verabschiedete sich von seinen Begleitern mit einem freundlichen Kopfnicken und einer scherzenden Bemerkung, wie es schien, denn es ging eine heitere Bewegung durch die Reihe der sich tief Verbeugenden. Dann stieg der Graf rasch und mit festem Schritt den Deich hinunter, an dessen Fuße ein Reitknecht mit einem ledigen, reich geschirrten Pferde auf ihn wartete. Die Entfernung war zu groß, um seine Gesichtszüge unterscheiden zu können, aber der Geheimrat bewunderte die Elastizität, mit welcher der hochgewachsene, kräftige Mann sich in den Sattel schwang und seine vornehme, sichere Haltung beim Reiten. Das reiche blonde Haar, welches nach damaliger Mode in langen Locken auf den breit umgeschlagenen Halskragen niederfiel, und das frische Rot des Gesichtes gaben ihm ein so jugendliches Ansehen, daß Salvius, wären Frankings Angaben nicht gewesen, dem Grafen höchstens achtunddreißig Jahre gegeben hätte.

Der Graf, welcher bis dahin den Blick den Deich hinauf gewandt hatte, drehte jetzt den Kopf herum und sah die beiden Reiter, die ihm entgegen kamen. Ueberrascht winkte er Fränking herbei, der sofort seinem Pferde die Sporen gab, während Salvius auf derselben Stelle anhielt.

„Was bringt Sie hierher, Fränking?" fragte Anton Günther rasch. „Und wer ist die sonderbare Figur an Ihrer Seite?"

„Ein Abgesandter des Königs von Schweden. Er behauptete, Eile zu haben, da er auch noch mit einer Sendung an den Hof von Ostfriesland beauftragt sei. Und da wir nicht wußten, ob Ew. Erlaucht in den nächsten Tagen nach Oldenburg zurückkehren würden, so schien es dem Herrn Kanzler Brott am besten, daß ich mit dem Geheimrat Salvius hierher ritte."

Der Graf von Oldenburg warf einen scharfen Blick nach dem schwedischen Herrn.

„Was will er? Hat er sich darüber ausgelassen?" fragte er mit gedämpfter Stimme.

Der Oberst zuckte die Achseln.

„Geld und Winterquartiere für die Schweden," sagte er ebenfalls leise.

Anton Günther machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Sie hätten Ihren Spazierritt sparen können," sagte er, „ich gehe noch heute nach Oldenburg zurück. Und es wäre besser gewesen," setzte er halb scherzend hinzu, „Sie hätten den Schweden nicht mitgenommen in die Marsch. Er würde bescheidener in seinen Forderungen geblieben sein, wenn er nur die Geest und das Moor gesehen hätte."

„O," entgegnete der Oberst, „ich denke, ich habe es ihm klar gemacht, daß wir unser Geld selbst brauchen können."

„Auf welche Weise?" fragte der Graf, und fügte, als Fränking kurz den Inhalt ihres Gespräches angegeben, mit zufriedenem Kopfnicken hinzu: „Sie haben gut vorbereitet, Fränking. Ich hoffe, er wird einsehen, daß wir die Neutralität nicht verletzen dürfen. Was denken Sie, wird es ihm geneigter machen, die Sachen aus unserem Gesichtspunkte anzusehen, wenn ich ihm ein paar hübsche Pferde aus meinem Marstall zum Geschenk mache?"

Die harten Züge des Obersten verzogen sich zu einem sarkastischen Lächeln.

„Schaden kann's nicht," sagte er. „Als ich vorhin eine Anspielung der Art machte, spitzte er die Ohren wie ein Schlachtroß, das die Trompete hört."

„Wir wollen es uns überlegen," sagte der Graf. „Bis dahin habe ich noch keinen Unterhändler gefunden, mochte er General oder Geheimrat heißen, der nicht durch klingende Gründe zu überzeugen gewesen wäre. Und ein goldener Schlüssel paßt in jetziger Zeit zu allen Schlössern. Ich denke, es wird uns auch diesmal gelingen, unser kleines Staatsschiff an allen Klippen vorüber zu lenken und diesem unseligen Kriege fern zu bleiben."

Er spornte bei den letzten Worten sein Pferd und ritt auf den schwedischen Geheimrat zu, der noch immer ehrerbietig auf derselben Stelle hielt. Mit gewinnender Freundlichkeit begrüßte der Graf von Oldenburg den Abgesandten Gustav Adolfs und lud ihn ein, ihm nach dem nahen Dorfe zu folgen, dessen rote Ziegeldächer und schlanker Kirchturm sich stattlich aus der grünen Umgebung hervorhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Dentistenberuf noch überfüllt!

Trotzdem Milderung der Zulassungssperre.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, gibt folgendes bekannt:

Durch Bekanntmachung vom 3. August 1936 hatte ich wegen der festgestellten Ueberfüllung der Berufe der Zahnärzte und Dentisten für die Dentisten eine Berufssperre ausgesprochen, indem ich erklärte, daß Personen, die nach dem 3. August 1936 die Ausbildung zum Dentistenberuf aufnähmen, bis auf weiteres nicht zur staatlichen Prüfung zugelassen werden würden. Auf meine Veranlassung hatte dann der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ebenfalls den Neuzugang zum Zahnärztestudium einstweilen gesperrt. Bei Bekanntmachung dieser Berufssperre ging ich in Uebereinstimmung mit dem Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung davon aus, daß es in kurzer Zeit gelingen würde, alle hinsichtlich der zahnärztlichen Versorgung des deutschen Volkes bestehenden Schwierigkeiten und Mängel durch eine Verbesserung der Ausbildung der Zahnbehandlung und durch eine entsprechende planwirtschaftliche Verteilung ihrer Niederlassungssitze zu überwinden.

Der Stand der in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen ermöglicht es mir jetzt, meine Zustimmung dazu zu geben, daß der Neuzugang zum Dentistenberuf nicht mehr völlig gesperrt, sondern in einem von mir mit dem Dentistenführer noch zu vereinbarenden stark beschränktem Umfang wieder freigegeben wird.

Ich mache dabei aber darauf aufmerksam, daß die starke Ueberfüllung des Dentistenberufes nach wie vor besteht und ich muß daher vor Ergreifung dieses Berufes, der im Gegensatz zu vielen anderen nur sehr beschränkte und unsichere Aussichten bietet, nachdrücklichst warnen.

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird in der entsprechenden Weise gegenüber dem Neuzuzug zum zahnärztlichen Studium verfahren.

Neuorganisation der HJ.-Gebiete im Zuge des Groß-Hamburg-Gesetzes

Gebiete (Obergaue) Nordmark (6), Nordsee (7), Mecklenburg (24) und Hamburg (26).

Hamburg, 22. März. Am Anschluß an das Gesetz des Führers vom 26. Januar 1937 über die Bildung der Stadt Groß-Hamburg und die Gebietsverschiebungen Preußens, Mecklenburgs und Oldenburgs hat der Reichsjugendführer folgendes verfügt:

1. Das nach der Verfügung des Führers gebildete Stadtgebiet der Hansestadt Hamburg erkläre ich zum Gebiet Hamburg (26) der HJ. Mit der Führung des Gebietes Hamburg (26) habe ich den bisherigen Führer des Gebietes Nordmark (6), Gebietsführer Wilhelm Kohlmeyer, beauftragt. Die Einrichtung des Gebietes 26 erfolgt zum 1. April 1937.

2. Der übriggebliebene Teil des Gebietes Nordmark (6) bildet das Gebiet Nordmark (6) mit dem Sitz in Kiel. Mit der Führung des Gebietes Nordmark (6) beauftrage ich kommissarisch den bisherigen Führer des Gebietes Mittelelbe (23), Oberbannführer Hubert Meiforth. Die Einrichtung des neuen Gebietes Nordmark (6) erfolgt zum 1. April 1937.

3. Gleichlaufend erkläre ich das Stadtgebiet Hamburg zum Obergau Hamburg (26). Mit der Führung des Obergaues Hamburg (26) habe ich die bisherige Führerin des Obergaues Nordmark, Obergauführerin Anni Piorreck, beauftragt. Die Führung des Obergaues Nordmark (6) übernimmt ab 1. April 1937 mit dem Sitz in Kiel die bisherige Stabsleiterin des Obergaues Nordmark (6), Gauführerin Lisa Husfeld.

4. Der Stadtkreis Harburg-Wilhelmsburg und ein Teil des Kreises Harburg, bisher Teile des Bannes 189 im Gebiet Nordsee (7) werden dem Gebiet Hamburg (26) zugeteilt. Der bisherige Landkreis Harburg bildet den neuen Namen Bann 189 im Gebiet Nordsee (7).

5. Das Land Lübeck wird dem Gebiet Nordmark (6) zugeteilt. Der neu zu schaffende Bann Lübeck (162) im Gebiet Mecklenburg (24) wird in das Gebiet Nordmark (6) überführt.

6. Eine entsprechende Regelung erfolgt in bezug auf die Grenzverschiebungen zwischen den Obergauen Nordmark (6), Nordsee (7) und Mecklenburg (24) des BDM.

Die organisatorischen Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung erläßt das Organisationsamt der Reichsjugendführung.

gez.: Baldur von Schirach.

Am Sonntag das letzte Wunschkonzert

dnb. **Berlin**, 22. März. Am vergangenen Sonntag, dem Tag des kalendermäßigen Frühlingsbeginns, hat der Deutschlandsender die Reihe seiner Wunschkonzerte für das WHW. 1936-37 abgeschlossen. Neben vielen Sachspenden und Devisensendungen aus dem Auslande erreichte der Bargeldeingang die Summe von 17 690,25 RM.

Auf dem Wege nach London

dnb. **Brüssel**, 22. März. König Leopold III. ist am Montag vormittag nach London abgereist.

Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu in Prag

dnb. **Prag**, 22. März. Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu traf am Montag früh in Begleitung des Unterstaatssekretärs General Glatz und des Kabinettschefs Sibitanu in Prag ein. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza an der Spitze eingefunden.

„Was verdient der Mann hinter dem Ladentisch?"

Die Fragen einer zweckmäßigen und volkswirtschaftlich erwünschten Verbrauchslenkung und Bedarfsdeckung sind in der letzten Zeit lebhaft in der Oeffentlichkeit erörtert worden. Dabei wird meist auf die wichtige Rolle hingewiesen, die dem Einzelkaufmann bei der Verwirklichung dieser Probleme zufällt. Im „Angriff" (Nr. 258) befaßt sich Edgar Bissinger ausführlich mit diesen Fragen. Er betont, daß dem Kaufmann die Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe nur dann gelingen kann, wenn zwischen ihm und der Hausfrau ein Vertrauensverhältnis besteht, das allein die Grundlage für die beratende Tätigkeit des Kaufmanns bilden kann. Bissinger sieht bei der Verbrauchslenkung durch den Kaufmann eine mögliche Schwierigkeit, daß die Hausfrau dem Angebot gewisser Waren mißtrauisch gegenübersteht, weil sie der Auffassung sein könnte, daß der Kaufmann ihr diese nur empfehle, um daran mehr zu verdienen. Diesem Einwand hält Bissinger folgendes entgegen:

„Es dürfte deshalb wohl an der Zeit sein, die Frage „Was verdient der Mann hinter dem Ladentisch?" einmal einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, und zwar dürfte diese Prüfung besonders interessant sein bei denjenigen Warengruppen, die entweder im Preise gestiegen sind, oder die verknappt sind, und von denen oder zu denen bei der Bedarfslenkung der Kaufmann aufgefordert ist, besonders hinzuweisen.

Da haben wir für eine ganze Reihe Lebensmittel, bei denen durch die Erzeugermindestpreise und Verbraucherhöchstpreise, die zum Schutze von Erzeuger und Verbraucher vom Reichsnährstand festgelegt wurden, Spannen, die wir auf diese Weise genau übersehen können. Diese Spannen liegen durchschnittlich zwischen 6 und 11 v. H. Wenn man dabei bedenkt, daß gerade bei Lebensmitteln erhebliche Verluste durch Schwund, Welken und Verderb eintreten, und weiß, welche erheblichen Unkosten durch Steuern, Miete, Heizung und Licht dem Geschäftsmann entstehen, so wird wohl niemand auf den Gedanken kommen können, daß diese Spanne zu hoch wäre, sondern im Gegenteil, diese ist in vielen Fällen nicht ausreichend, um die reinen Unkosten, ganz abgesehen von einer Entlohnung des Geschäftsinhabers selbst für seine Arbeit, zu decken. Viel zu wenig wird bei diesen Spannenberechnungen berücksichtigt, daß der Einzelhändler mit erheblichen Verlusten rechnen muß. So haben wir bei Wurst unter Umständen Trockenverluste bis zu 20 v. H. Bei Gemüsen kann es vorkommen, daß durch Wetterveränderung eine ganze Sendung unverkäuflich wird und auf diese Weise den mühsam errechneten Verdienst zunichte macht. Alles dieses sind Dinge, mit denen der richtig kalkulierende Kaufmann rechnen muß, die ihm aber andererseits in seinem ureigensten Interesse veranlassen müßten, sich mit allem Nachdruck in die Bestrebungen der Aktion „Kampf dem Verderb" einzuschalten . .

Wenn nun gerade durch das Bekanntwerden der schwierigen Lage, in der sich der Einzelhandel heute befindet, das Märchen vom „reichen Kaufmann" zerstört wird, wie es auch die Untersuchungen eindeutig ergeben haben, nach denen in einem auf geleiteten normalen Einzelhandelsbetrieb, ohne Ansatz eines Gehaltes für den Ladeninhaber und der etwa mithelfenden Familienangehörigen, nur ein Bruttonutzen von etwa 150 RM. monatlich entsteht, so daß also 90 v. H. der Einzelhandelskaufleute den untersten Einkommensschichten zuzurechnen sind . . .

Es dürfte also fehl am Platze sein, wenn soviele Hausfrauen heute noch gegenüber dem Kaufmann soziale Hemmungen haben, die sie hindern, ihre Sorgen und Nöte, ihre Mühen, für das Wirtschaftsgeld, das ihnen der Mann geben kann, entsprechende Mittags- und Abendgerichte bereitzustellen, hintanstellen und sich ohne Scheu von ihm beraten lassen.

Der Kaufmann weiß genau, was es heißt, mit 150 RM. im Monat eine Familie ernähren zu müssen, und daß man dabei wirtschaften und haushalten muß."

Diese bemerkenswerten Ausführungen sind auch dazu angetan, Einseitigkeiten in der Beurteilung etwaiger Preiserhöhungen vorzubeugen. Die Einsetzung des Preiskommissars wird in dieser Hinsicht ihre Wirkung ausüben, da ihm die Möglichkeit gegeben ist, an allen Stellen, an denen Preiserhöhungen festgestellt werden, einzugreifen. Auch das Gebiet der Preispolitik bietet dem Kaufmann die Möglichkeit, die Verbraucherschaft über die inneren Zusammenhänge der Preisentwicklung und die Schwierigkeiten des Problems aufzuklären. Denn nur zu leicht beurteilt der wirtschaftsunkundige Verbraucher Preisfragen nur einseitig von der Haus- und Ladentischperspektive aus.

Wer holt nun eigentlich ab?

Häufig hört man zur Zeit noch die Klage: Ja, sammeln wollen wir. Zu Hause liegt schon alles mögliche, aber wer holt nun eigentlich all diese Dinge ab? Hier ist zunächst nur zu sagen: Wo heute der Sammler noch nicht erscheint, da müssen wir uns noch ein wenig gedulden. Der Aufbau einer Organisation, die regelmäßig und für die Dauer mehr als 17 Millionen Haushaltungen absammeln soll, kann nicht von heute auf morgen schlagartig durchgeführt werden. Die örtlichen Verhältnisse verlangen gerade bei der Altmaterialerfassung weitgehendste Berücksichtigung, so daß eine schwierige Kleinarbeit von den Stellen zu leisten ist, die in den einzelnen Gauen mit der Durchführung der Aktion betraut sind.

„Knochenmühlen" gibt es in Deutschland nicht mehr, seitdem die DAF. in die Betriebe einzog. Wirkliche Knochenmühlen aber warten auf die auch von Dir gesammelten Knochenabfälle, sie enthalten wertvollste Rohstoffe.

Zwei Fliegen mit einer Klappe

Ein großer Wert liegt allemal
Noch brach im Altmaterial,
Und wer es zur Verwertung trägt,
Mit einem Klapp zwei Fliegen schlägt.
Wie fein und nett, wie rein und nett
Ist 's da, wo man entrümpelte tät!
Man kennt den eig'nen Hof nicht wieder,
So mauserte er sein Gefieder
Im Dienst der Schönheit.

Zwei Zentner auf den Kopf

Sie ahnen gar nicht, geschätzter Zeitgenosse, was alles auf Ihren Kopf fällt. Bitte nicht erschrecken, es pflegt nicht wortwörtlich zu fallen, es ereignet sich nur bildlich so nach der blumenreichen Ausdrucksweise unserer Statistiker, die errechnen, wieviel Fleisch, Milch, Gemüse, Kleiderstoff usw. jährlich, täglich und stündlich „auf den Kopf der Bevölkerung fällt". So ungefähr das Schwerste, das sie errechnet haben, sind die 211 Kilogramm Eisen, die in jedem Jahr auf jeden Kopf fallen.

Man ist erstaunt, wieviel Eisen in Deutschland verbraucht wird, und man freut sich zugleich, daß unsere Industrie bereits den vierfachen Betrag von 1932 verarbeitet. Nach dieser Berechnung versteht man plötzlich, daß Alteisen stark gefragt ist. Denn wo soll das Metall schließlich alles herkommen?

Und da nun einmal nicht nur nach der statistischen Rechnung, sondern auch in der praktischen Auswirkung jeder einzige Deutsche an diesem Tatbestand Anteil nehmen muß — denn wenn unsere Rohstoffe nicht reichen, bekommt es jeder Einzelne zu fühlen — ergibt sich daraus eine wichtige Folgerung: jeder soll sich bemühen, Altmetall, Alteisen, das sonst vielfach nutzlos verrostet und verkommt, zu sammeln und an den Althändler abzuführen. Auch wenn das manchmal umständlich ist. Wenn das jeder tut, wenn nur wenige Pfund „auf jeden Kopf fallen", ergibt sich schon eine Riesenmenge.

Immer bedenken: Sammeln, sonst fallen jedem schwere Mengen Eisen auf den Kopf, die wir unnötigerweise einführen müssen. Und diese Art von „Auf den Kopf-Fallen" muß vermieden werden!

„Schämst du dich nicht?"

Mein Vater war sonst nicht so, aber einmal hat er mich doch gründlich verhauen. Es ist lange her, war noch vor dem Kriege, als wir Ueberfluß an allem hatten. Da warf ich einmal eine Brotschnitte, nachdem ich die Wurst abgegessen und die Butter abgeleckt hatte, in den Mülleimer, und dort lag sie neben einem hartgetrockneten Brotkanten, den meine Schwester hatte verschwinden lassen.

„Schämst du dich nicht?" sagte mein Vater. „Brot ist die Gabe des Himmels. Der Bauer, der Müller, der Bäcker haben sich abgemüht, um dir diese Brotschnitte zu verschaffen, und du willst sie verderben lassen"?

Darauf bekam ich meine Strafe, auch für den Brotkanten, für den ich gar nichts konnte.

Um ein Stück Brot! grollte ich damals; ich begriff den Zorn des „alten Herrn" nicht. Heute verstehe ich ihn. Heute, da wir die bitteren Erfahrungen des Krieges hinter uns haben, liegt er mir wie eine Prophezeiung in der Erinnerung. Ein Stück Brot! Wer es heute verderben läßt, begeht ein Verbrechen. Alles Brot? Eine Brotsuppe mit Backpflaumen ist auch für Feinschmecker nicht zu verachten! F. W.

Schweres Autounglück bei Lübeck

Zwei Tote, mehrere Schwerverletzte.

dnb. **Lübeck**, 22. März. Auf der Schwartauer Landstraße ereignete sich Sonntag ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei junge Mädchen aus Lübeck, die an einem Fest in Schwartau teilgenommen hatten, wollten am frühen Morgen mit einer Kraftdroschke heimfahren. Sie wurden auf der Fahrt von einem jungen Kaufmann und einem Bankangestellten aus Bad Schwartau begleitet. In der Nähe von Trems geriet der Wagen in einer Kurve ins Schleudern, schlug gegen einen Chausseebaum und prallte dann mit voller Wucht gegen einen Baum. Das eine Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Ein Begleiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch im Laufe des Sonntags starb. Die übrigen drei Insassen trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon.

Zugunglück in Oesterreich

dnb. **Wien**, 22. März. Ein Sportsonderzug, der sich auf der Rückfahrt nach Wien befand, stieß in der Nacht zum Montag in der „Gesäuse" genannten Enge des Ensflusses in der Steiermark auf einen dort niedergegangenen Felsblock. Die Maschine und vier Personenwagen entgleisten. Glücklicherweise trugen nur vier Fahrgäste und zwei Personen der Zugbegleitung schwerere Verletzungen davon.

Rumänisches Dorf durch Großfeuer zerstört

dnb. **Bukarest**, 22. März. Das Dorf Boldu im Bezirk Ramnicu-Sarat wurde durch eine furchtbare Feuersbrunst fast völlig zerstört. Begünstigt vom starken Wind zerstörten die Flammen 300 Häuser, von denen die meisten vollkommen niederbrannten. Die Feuerwehren der umliegenden Städte und die zur Hilfeleistung befohlenen Truppenabteilungen mußten sich darauf beschränken, den vom Feuer verschont gebliebenen Rest des Dorfes zu schützen. Der Schaden ist ungeheuer groß. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Ob der Brandkatastrophe Menschenleben zum Opfer gefallen sind, steht noch nicht fest.

Erlebnisse am Ostersonnabend

„Ich grinste wie ein Priemeltopf

und machte artig Männchen, denn da kam ja das reizende Fräulein Käthe. Aber die hatte gar kein Ohr für meine Komplimente: ‚Ich höre immer Fräulein Käthe — mein Herr, ich bin seit einem halben Jahr Frau Esseslzwerg! Es stand doch groß und breit im „Wochenblatt"!' Sprach's und ließ mich einfach stehn!" — Drum merke:

Wer keine Zeitung liest, weiß häufig von nichts, was andern ganz geläufig!

Uraufführung des Dramas „Kampfzeit"

Hamburg. Die im ganzen Reich mit großem Erfolg zur Aufführung gebrachten Bühnenstücke „Erbstrom" und „Schwiegersöhne" haben gezeigt, wie wertvoll neben den Heronern auch die aufklärende Bühnendarstellung ist. Aus dieser Erkenntnis heraus ist auch das neue Drama „Kampfzeit" entstanden, das von Curt Victor Robert geschaffen worden ist. Am Sonntag vormittag gelangte das neue Bühnenstück in der „Urania" in Hamburg zur Uraufführung, der neben zahlreichen Ehrengästen fast sämtliche Gauamts-, Kreis- und Ortsgruppenleiter sowie die Propagandaleiter der Partei beiwohnten. Vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda war Dr. Curt Thomalla, Berlin, erschienen.

In seinen einführenden Worten wies Landesstellenleiter Schmidt darauf hin, daß es nicht die Absicht sei, schon jetzt nationalsozialistische Zeitgeschehen zu zeigen. Das Stück solle vielmehr den alten Parteigenossen Rückblick und Erinnerungen an die Kampfzeit sein und allen jenen, die diese schwere und stolze Zeit nicht in den Reihen der Bewegung miterlebt haben, einen lebendigen Ausschnitt aus der Zeit schwersten Kampfes der Bewegung geben.

In sechs naturgetreuen Bildern, die sich zum großen Teil auf Tatsachenmaterial stützen, führt der Autor eindringlich jene Tage vor Augen, die dem kompromißlosen Kampf gegen das Novembersystem galten. Man erlebt noch einmal in kurzen, treffenden Ausschnitten die schwere und mühevolle Arbeit der alten Parteigenossen, die trotz schlimmster Verfolgung und Unterdrückung in ihrem Glauben an den Führer nicht wankend gemacht werden konnten. Und in wirkungsvollem Gegensatz zu diesen Männern, die Not und Entbehrung in gläubigem Vertrauen auf den Sieg auf sich nahmen, jene Typen, die „immer national gewesen" waren und nach dem Umbruch nur ihren persönlichen Vorteil im Auge hatten. Im Mittelpunkt der eindrucksvollen Handlung steht das Schicksalsproblem des deutschen Volkes: die Rassenfrage. Und da gibt es kein Kompromiß keine Ausnahme. Daher muß auch ein Mann wie der Student Hans Berneck, der der Bewegung große Dienste erwiesen hat, aus den Reihen der Partei ausscheiden, als er erfährt und bekennt, daß in seinen Adern jüdisches Blut fließt. Mit schonungsloser Härte stellt der Verfasser dieses Problem heraus, daß in seiner Konsequenz vor niemandem Halt machen darf.

Unter der Gesamtleitung des Gaupropagandaleiters für „aktive Propaganda", Dietz, und unter der Spielleitung von Carl Boscherau entwickelte sich eine lebendige Aufführung, die die Zuschauer in ihren Bann zog. Die Darsteller, die dem Ortsverband der NS.-Kulturgemeinde angehören, vermittelten den Zuschauern nachhaltige Eindrücke. Ueberzeugend und eindrucksvoll wurden von ihnen die einzelnen Typen verkörpert. Langanhaltender Beifall dankte dem Autor, den Darstellern und der Gaupropagandaleitung, auf deren Initiative hin das Stück zur Uraufführung gelangte.

Es ist zu erwarten, daß das eindringliche Bühnenwerk überall im Reiche großen Anklang finden wird. In Hamburg sind in nächster Zeit vierzig Aufführungen des Werkes vorgesehen.

Harald Böckmann-Hamburg.

?: Der Grund.

„Trino, du weerst jo gestern op'n Ball mit dien Mann so zärtlich, dat man meist gläub'n mutt, du weers direkt verleevt in em!"

„Quatsch — ick wull mien Verehrers mol ornlich argern!" („Hummel.")

Hochwasser in Horumersiel

Mittwoch, 24. März: 11.06 vm., 23.17 nm.

In Wilhelmshaven etwa 40 Minuten später.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Jever und Jeverland

An das Landvolk in Niedersachsen

Hannover, 21. März. Landesbauernführer von Reden, Hannover, hat an das gesamte Landvolk in Niedersachsen folgenden Aufruf erlassen:

„Auf dem Reichsbauerntag 1936 in Goslar hat Hermann Göring das deutsche Bauerntum das Sturmbataillon des Vierjahresplanes genannt.

Das war Dank für bis dahin geleistete Arbeit. Das war aber auch Verpflichtung für die Zukunft.

Am Dienstag, dem 23. März 1937, um 18.30 Uhr, gibt Hermann Göring, der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, eine wichtige Erklärung an das deutsche Landvolk, die über alle deutschen Sender verbreitet wird.

Ich rufe das Landvolk Niedersachsens auf, am Dienstagabend zum Empfang zu erscheinen. Es darf am Dienstagabend kein Rundfunkapparat unbenutzt sein.

Bauern, Bäuerinnen, Landarbeiter hört Hermann Göring, er hat Euch Wichtiges zu sagen".

Bitte ausschneiden!

Die Dienststunden der NS.-Gem. „Kraft durch Freude" Ortsgruppe Jever werden ab 1. April wie nachstehend aufgeführt festgesetzt:

Dienstagnachmittags	von 6—7 Uhr;
Mittwochnachmittags	von 4—7 Uhr;
Freitagnachmittags	von 6—7 Uhr;
Sonnabendnachmittags	von 5—7 Uhr.

Der Ortswart.

Jever, 23. März 1937.

* **Glänzendes Ergebnis der letzten Pfundsammlung.** Die Pfundsammlung am Sonnabend erbrachte rund 22 Zentner Lebensmittel, u. a. rund 12 Zentner Mehl und Zucker. Es ist dadurch eine schöne Osterbetreuung möglich. Dank den Spendern sowie auch allen Blockfrauen und Pimpfen.

* **Rektor Wiggers Ehrenmitglied des Altertums- und Heimatvereins.** Der langjährige Schatzmeister des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins und Leiter des Städtischen Heimatmuseums, Rektor A. Wiggers, hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter um Entlastung von seinen Aemtern

Deka-Kaffee etwas für Kenner.

gebeten. Bürgermeister Folkerts hat an seiner Stelle das Vorstandsmitglied, Heimatforscher Georg Janßen (Sillenstede), mit der Leitung des Heimatmuseums betraut und zum Schatzmeister den Sparkassenbeamten Heinz Pollehn, Jever, ernannt, der damit in den Vorstand des Altertums- und Heimatvereins eingetreten ist. Heimatforscher Georg Janßen hat den Posten eines Museumsleiters neben seinen sonstigen Aufgaben bis auf weiteres übernommen. Rektor Wiggers, der schon kurz nach der Gründung des Vereins in die Reihen der Jeverländischen Altertums- und Heimatfreunde eingetreten ist und viele Jahre dem Vorstande angehört hat, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Altertums- und Heimatarbeit zum Ehrenmitglied des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins ernannt.

* **Billiges Ackerland.** Die Nachfrage nach Kleingartenland ist auch in diesem Jahre rege. Die Stadtverwaltung ist nach Kräften bemüht, den Einwohnern preiswertes Ackerland zur Verfügung zu stellen. Auch Grünland hat sie für diesen Zweck bereitgestellt. Die Volksgenossen erhalten dieses Land preiswert, und zwar haben sie für Grünland zwei Reichspfennige Jahrespacht für einen Quadratmeter zu zahlen.

* **Die Holzabfuhr aus dem Forst Upjever** ist augenblicklich sehr rege. Im Vergleich zu früheren Jahren ist die Abfuhr des Holzes wesentlich leichter geworden, nachdem die Straße von Addernhausen („Waldschlößchen") bis zum Forsthause eine befestigte Fahrbahn erhalten hat.

* **Segelflugmodellwettbewerb der Schulen des Kreises Friesland.** Am Freitag war das Wetter für den Segelflugmodell-Wettbewerb wie geschaffen. Schon in den frühen Morgenstunden sah man aus allen Richtungen Schüler mit ihren Fahrrädern einem Ziel zustreben: Barger Heide. In geschlossenem Zuge ging es sodann zur Heide hinter der Barger Schäferei. Zunächst gab Kreisfachbearbeiter Pg. Lehrer Pralle, Varel die Richtlinien bekannt. Insgesamt nahmen 17 verschiedene Schulen an dem Wettkampf teil und 109 Flugmodelle starteten. U. a. wohnten auch Schulrat Cordes, Rektor Precht, Varel, und Rektor Janßen, Bockhorn dem Segelfliegen bei. Der ganze Wettbewerb zeigte, daß in der kurzen Zeit, seitdem an den Schulen das Basteln der Segelflugmodelle gehandhabt wird, schon Erstaunliches geleistet wurde. Die siegreichen Schüler im Einzelwettbewerb und die Mannschaftssieger aus dem Segelflugwettbewerb wurden wie folgt festgestellt: **Sieger der Gruppe Baubewertung:** 1. Karl-Heinz Wendel, Roffhausen; 2. Georg Meier, Spohle; 3. Fritz Buken, Wiefels; 4. Fritz Rohlfs, Roffhausen; 5. Richard Bartels, Bollenhagen. — **Sieger im Einzelkampf: „Einheitsmodell".** 1. Heinz Büntemeier, Spohle, 37 Sek.; 2. Richard Bartels, Bollenhagen, 32 Sek.; 3. Wilhelm Bredehorn, Borgstede, 31 Sek.; — **Mannschaftssieger im „Einheitsmodell":** 1. Schule Bollenhagen, 78 Sekunden; 2. Schule Spohle, 74 Sekunden. — **Sieger im Einzelkampf: Modell „Nordmark":** 1. Günther Müller, Varel, 84 Sek.; 2. Reinhard Bruns, Jungferndbusch, 82 Sek.; 3. Kurt Freese, Varel, 43 Sek. — **Mannschaftssieger Modell „Nordmark":** 1. Schule Varel, 117 Sek. 2. Schule Bollenhagen, 104 Sek. — **Sieger im Einzelkampf: Modell „Baby":** 1. J. Teßmann, Rosenberg, 153 Sek.; 2. P. Bünting, Zetel, 128 Sek.; 3. Herbert Albers, Rosenberg, 110 Sek. — **Mannschaftssieger Modell „Baby":** 1. Schule Rosenberg, 361 Sek.; 2. Schule Varel, 276 Sek. — **Baubewertung Modell „Nordmark":** Biel, Jever; Günther Müller, Varel; Schubert, Jever; Karl Janßen, Jever; Georg Volkers, Bollenhagen. — **Baubewertung Model „Baby":** Heinrich Wildboer, Borgstede; G. Stulken, Rosenberg; Bäckmann, Bohlenberge; Kannen, Zetel; Morzinsky, Jungferndbusch. — Den Siegern konnten wertvolle Preise ausgehändigt werden, u. a. auch ein großes Flugmodell „Strolch".

* **Zeitung lesen!** Eine wie große Bedeutung auch die Gerichte der Aufklärungsarbeit der Zeitungen beilegen, ergab sich aus einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Braunschweig, in der sich ein 40jähriger Mann aus Waggum bei Braunschweig wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu verantworten hatte. In der Urteilsbegründung betonte das Gericht, in den Zeitungen sei wiederholt auf die Gefährlichkeit jenes Bahnübergangs hingewiesen worden. Die Zeitungen hätten ausführlich über die Verkehrsunfälle berichtet, die gerade an diesem Bahnübergang vorgekommen seien, und als dann die Reichsbahn die Warnlichtanlagen an dieser Stelle eingerichtet habe, sei wiederum in den Zeitungen ausführlich darüber berichtet worden. Mit Rücksicht darauf, daß soviel schon darüber in den Zeitungen geschrieben worden sei, hätte der Angeklagte um so größere Vorsicht anwenden müssen.

Beratung der Gemeinderäte der Gemeinde Wangerland

Haushaltsplan 1937/38. — Nachtragssatzung 1936/37. — Schulneubau Middoge. — Zuschüsse zum Bau von Landarbeiterwohnungen.

Die Gemeinderäte der Gemeinde Wangerland tagten am Freitagnachmittag unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Popken im Sitzungszimmer des Gemeindeverwaltungshauses in Hohenkirchen. Vor Eintritt in die Beratung wurde den anwesenden Gemeinderäten von dem Wehrführer der Feuerlöschpolizei Wangerland die für den Halbzug Neugarmssiel bestimmte fahrbare Motorspritze vorgeführt und von Bürgermeister Popken abgenommen.

Nach Eröffnung der Beratungen wurde über folgendes beraten bezw. zur Kenntnis gegeben:

1. Die Schularbeiten an sämtlichen Schulen der Gemeinde Wangerland wurden für das Rechnungsjahr 1937/38 auf Grund der eingegangenen Offerten durch die Gemeinderäte vergeben.

2. Die Bezirksvorsteher Hinrich Leiner in Weinberg und Harms in Kl.-Wiefels hatten gebeten, wegen Arbeitsüberlastung von diesem Posten entbunden zu werden. Es sollen somit als neue Bezirksvorsteher eingesetzt werden: a) für den Grimmenser Rott: Bauer Ernst Ortgies in Grimmens, b) für Wiefels-Osten: Bauer Enno Gerdes in Wiefels.

3. Die Hauptsatzung der Gemeinde Wangerland wurde hinsichtlich der Schulbeiräte und der Aufwandsentschädigung des Stellvertr. Bürgermeisters geändert.

4. Der Erlaß einer Satzung über die Erhebung von Verwaltungsgebühren wurde einstweilen zurückgestellt.

5. Der Antrag eines Einwohners aus Hohenkirchen auf Pflasterung des Fußweges vor seinem Hause soll einstweilen zurückgestellt werden, da die Ortsdurchfahrten noch nicht geregelt sind.

6. Der Antrag eines Volksgenossen auf Uebernahme der Bürgschaft für ein Baudarlehen wurde abgelehnt.

7. Der Verkauf je eines Bauplatzes an den Arbeiter Harm Harms und Frerich Folkerts in Hohenkirchen wurde genehmigt. Beide Volksgenossen erhalten einen Bauplatz von dem Schulland an der Helmsteder Straße.

8. Der Antrag eines Einwohners aus Wüppels, Gemeinde Minsen, wurde zur Kenntnis gegeben. Die Gemeinderäte sprachen sich für eine Pflasterung des Gemeindeweges von Oldorfer-Sietwending bis zur Gemeindegrenze aus, wenn gleichzeitig die Gemeinde Minsen ihren Wegeteil anschließend pflastert und die Gewähr gegeben wird, daß die Straße vom Amtsverband übernommen wird. Ein langersehnter Wunsch vieler Volksgenossen würde somit Erfüllung werden und der Durchgangsverkehr von Oldorf über Wüppels würde somit gesichert sein, zur Erleichterung vieler Volksgenossen.

9. Unter Verschiedenes wurden Anträge auf Gewährung von Unterstützungen und Gewährungen von Zuschüssen für Reparaturarbeiten an Wohnungen teils abgelehnt und teils zurückgestellt.

10. Als letzter Punkt der Beratung stand der Haushaltsplan 1937/38 auf der Tagesordnung. Zunächst wurde die Nachtragssatzung für das Jahr 1936/37 beraten. Der Bürgermeister begründete die Notwendigkeit der Aenderung einzelner Positionen. Erhöhte Ausgaben dienten in erster Linie der Förderung des wirtschaftlichen Aufschwungs in der Gemeinde. Bedeutende Einsparungen andererseits zeigten eine erhebliche Verbesserung der Arbeitslage und der sozialen Verhältnisse (z. B. Fürsorgewesen). Weiter konnte im verflossenen Rechnungsjahre eine gesunde Rücklagenbildung vorgenommen werden. Die Gemeinderäte gaben zu der vorgelegten Nachtragssatzung ihre Zustimmung.

Zur Haushaltssatzung für 1937/38 gab Bürgermeister Popken zunächst einen genaueren Ueberblick über den Voranschlag und erklärte dann die einzelnen Abweichungen gegen das Vorjahr. Der ordentliche und außerordentliche Haushalt sehen in der Einnahme insgesamt 255 550,— RM. und in der Ausgabe insgesamt 252 490,— RM. vor, so daß der Haushaltsplan 1937/38 mit einem Ueberschuß von 3060,— RM. abschließt. Aus den einzelnen Erläuterungen des Bürgermeisters ist folgendes zu entnehmen: Die Gemeinde Wangerland hat ein Vermögen aus Wertpapieren von 16 457,— RM., aus Hypothekenforderungen von 48 537,— RM., aus Rücklagen von 27 000,— RM. Demgegenüber an Schulden nur 34 390,— RM. Der Grundbesitz der Gemeinde Wangerland beträgt 23,30 Hektar. Die Gebäudeversicherungssumme zur Brandkasse beträgt rd. 290 000 RM. Die Steuern für das kommende Etatsjahr werden in folgender Höhe erhoben werden:

Zuschlag zur Grundsteuer 180 Prozent;
Zuschlag zur Gebäudesteuer 60 Prozent;
Zuschlag zur Gewerbesteuer einschl. Ausgleich zur Zahlung der Berufsschulbeiträge 140 Prozent;

Umlage nach dem Hektarsatz und dem Gebäudemietwert: 1,50 RM. pro Hektar und 60 RM. Mietwert gleich 1 Hektar;

Hundesteuer 5,— RM. für den 1. und 10,— RM. für den 2. Hund.

Die Erhöhung des Zuschlages zur Grundsteuer und die Neuerhebung der Umlage nach dem Hektarsatz ist erforderlich durch verschiedene Mindereinnahmen und durch die Zahlung einer Amtsverbandsumlage an den Amtsverband Friesland in Höhe von rund 17 000,— RM. Der Schulneubau Middoge, der schon seit langer Zeit Gegenstand verschiedener Beratungen war, soll in diesem Jahre unabänderlich durchgeführt werden. Der außerordentliche Haushalt sieht hierfür eine Ausgabe von 30 000,— RM. vor. Weiter sind im außerordentlichen Haushalt für den Neubau eines Spritzenhauses mit Wohnung in Tettens 10 000,— RM. und zur Besteinung der Wegstrecke in Wichtens 3000,— RM. vorgesehen. Für die Unterhaltung der Schulgebäude sind allein 7000,— RM. und für die Unterhaltung der Straßen und Wege insgesamt 22 000,— RM. im Vorranschlag eingesetzt worden. Es sind verschiedene Straßenumlegungsarbeiten vorgesehen und war daher die Einsetzung der Summe notwendig. Für Wohnungsbaudarlehen sind 2000,— RM. vorgesehen, welche als Zuschüsse zu den Bauten von Landarbeiterwohnungen gedacht sind. Sonst zeigt der Voranschlag gegenüber dem Vorjahre in Einnahme und Ausgabe fast dasselbe Bild.

Eine kurze vertrauliche Sitzung schloß sich an. Vom Bürgermeister wurde die Beratung mit dem Treuegruß an den Führer geschlossen.

Aus Ostfriesland

Wittmund, den 22. März 1937

*— **Abschiedsfeier.** Die Schülerinnen u. Schüler der hiesigen Mittelschule, welche das Zeugnis der mittleren Reife erhalten haben, kamen mit ihren Lehrern im „Hof von Hannover" zu einer Abschiedsfeier zusammen. Nach einer kurzen Begrüßung eines Schülers, welcher die Leitung des Abends übernommen hatte, nahmen die erschienenen Lehrerinnen und Lehrer mit ihren ehemaligen Schülern an schön gedeckten und geschmückten Tischen Platz zu einer gemeinsamen Kaffeetafel. Nach Beendigung der Kaffeetafel wurde die für den Abend hergestellte Bierzeitung vorgelesen, welche unter den Anwesenden reichen Beifall hervorrief. Lustige Gesellschaftsspiele und Darbietungen verschiedener Art trugen zur Verschönerung des Abends bei. Auch kam an dem Abend bei der Jugend das Tanzbein zu seinem Recht, doch leider flossen die Stunden im Fluge der Zeit allzu schnell dahin und bald war die Abschiedsstunde da. Bei allen Schülerinnen u. Schülern wird diese letzte Zusammenkunft eine bleibende Erinnerung sein.

Seltene Wasservögel bei Wittmund

Die reichlichen Niederschläge der letzten Zeit haben zur Folge gehabt, daß weite Strecken Landes in der Nähe von Wittmund unter Wasser stehen und einen ausgedehnten See bilden. Die verschiedensten Wasservögel werden durch diese Wasserflächen angelockt und finden hier reiche Nahrungsplätze. So kann man augenblicklich mehrere Möwenarten beobachten. Zunächst tummeln sich dort unsere gewöhnlichen Silbermöwen, einige bereits ausgefärbt, schneeweiß, andere in einem grau gesprenkelten Uebergangskleide. Drei Jahre dauert es bis zur völligen Ausfärbung der Jungen, und dann beginnt auch ihre Geschlechtsreife. Neben den Silbermöwen fallen uns verschiedene Lachmöwen auf, die wir hier weniger oft beobachten. Sie ist bei uns nur Durchzügler und nicht mehr Brutvogel. Ihr Kopf ist in ausgefärbtem Zustande ganz schwarzbraun. Die Lachmöwe ist im Innern Deutschlands die gemeinste und zahlreich vorkommende Möwenart, sie ist kein Seevogel, sondern liebt größere Teiche und Seen, deren Ufer mit Rohr und Schilf, Binsen und anderen Sumpfpflanzen bewachsen sind. Sie nistet immer in geselligen Vereinen und erscheint gegen Ende März auf ihrem Brutplatz. — Als besondere Seltenheit konnte man am Donnerstag in der Nähe von Nenndorf etwa zwölf wilde Schwäne beobachten. Sie fallen durch ihre Größe, ihre leuchtend weiße Farbe und den merkwürdig gebogenen Hals auf. Bei uns kommen auf dem Durchzuge wohl nur der Höckerschwan und der Singschwan vor. Bei jenem erscheint der Oberschnabel hochrot, seine Ränder, die Hornplatte an der Spitze, der Unterschnabel, der Höcker vor der Stirn und die unbefiederte Zügelgegend (zwischen Auge und Schnabel) schwarz, während beim Singschwan der Schnabel nebst der nackten Zügelstelle und der Kinnhaut gelb und nur die vordere Schnabelhälfte und die Ränder schwarz erscheinen. Der Höckerschwan, seit unarischen Zeiten im Orient als Haustier gehalten, verbreitete sich von da aus über das ganze gemäßigte und warme Europa. In Deutschland kommt er in wildem Zustande noch in verschiedenen Gegenden vor, u. a. auch in Ostpreußen. Seine Zugzeit beginnt im Oktober, der Flug richtet sich nach den offenen Gewässern, und im März kehrt er wieder an seinen Brutplatz zurück. Der Singschwan bewohnt als Brutvogel den Norden von Europa und Asien. Seine Stimme besteht in wohlklingenden langgezogenen Tönen, welche bei den verschiedenen Individuen bald höher, bald tiefer liegen. Diese Töne läßt er bei jeder Veranlassung als Lockton, Warnungsruf und zu seiner eigenen Unterhaltung sowohl im Fluge, als auch schwimmend hören. Die bei Nenndorf beobachteten Schwäne scheinen Höckerschwäne gewesen zu sein, die sich vielleicht noch einige Tage dort aufhalten werden.

Aus der weiteren Umgebung

* **Sulingen.** Eine Rekordkuh. Im L. Lüningschen Milchviehstall steht eine Kuh mit außerordentlich guten Leistungen. Die Tagesmilchleistung beträgt 45 Liter mit 4,6 v. H. Fett gegen 44 Liter mit 3,6 v. H. Fett im Vorjahr. Die Kuh, die im Alter von 14 Jahren steht, brachte vor kurzer Zeit Zwillingskälber zur Welt.

* **Osnabrück.** Blitz tötet zwei Pferde. Auf dem Anwesen eines Bauern bei Greven/Ems wurden zwei Pferde, die vor dem Pflug gespannt waren, vom Blitz getroffen und getötet. Der Knecht, der den Pflug führte, wurde zu Boden geschleudert. Er konnte sich aber nach einiger Zeit wieder erholen.

Marktberichte

— **Wittmund**, 22. März. Der Auftrieb auf dem heutigen Kleinviehmarkte war gegenüber dem letzten Markte bedeutend gestiegen, er war fast verdoppelt. Auch waren die Preise wieder gestiegen. Ferkel kosteten 10 bis 15 RM. bei flottem Handel. Der Markt wurde geräumt.

— **Aurich**, 19. März. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut beschickt. Der Auftrieb betrug 248 Schweine und Ferkel. Der Handel war gut. Es bedangen: Läuferschweine je Pfd. 30—36 Pfg., 4—6 Wochen alte Ferkel 8—12 RM. Einzelne Tiere wurden mit Uebernotiz bezahlt.

— **Dortmund**, 18. März. Zum heutigen Pferdemarkt waren aufgetrieben: 594 Pferde und 10 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es wurden bezahlt für a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1. Sorte 1050 bis 1300, 2. Sorte 750 bis 1000, 3. Sorte 300 bis 650 RM., zweijährige Pferde 600 bis 900 RM., einjährige Pferde 500 bis 600 RM.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1. Sorte 1000 bis 1250, 2. Sorte 600 bis 900, 3. Sorte 3—400 RM.; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 1. Sorte 850 bis 1100, 2. Sorte 500 bis 750, 3. Sorte 250 bis 450 RM. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. — Der nächste Markt findet am 8. April statt.

Zum OSTERFEST

den feinen lockeren Topfkuchen mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

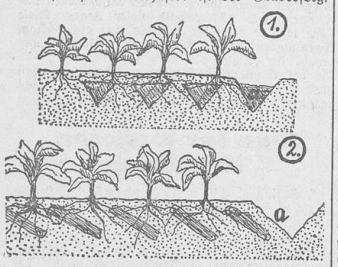
Gutes Rezept auf Seite 8 „Backen macht Freude!" Dr. Oetker-Rezeptbuch Preis 20 Pfg.
Wo nicht erhältlich gegen Einsendung von Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld

Landesbibliothek Oldenburg

Haus, Hof und Garten

Richtiges und falsches Einbringen des Düngers

Beim Einbringen des Stalldüngers werden gewisse, immer wiederkehrende Fehler begangen, die eine gute Mistausnutzung verhindern. So ist es allgemein gebräuchlich, den Dünger in die geöffneten Furchen zu bringen, wie dies unsere erste Abbildung (bei a) zeigt. Der Mist wird auf die Furchensohle gepackt und vielleicht gar auch noch festgetreten. Die üblen Folgen dieses Verfahrens sind, daß der Dünger zu einer festen Masse zusammengepreßt wird, die von den Wurzeln schlecht erschlossen und nur unvollkommen ausgenutzt wird. Dieses sicherlich keineswegs in dem Sinn, daß die Dungmasse allzu verhärtet wäre, um die Wurzeln eindringen zu lassen; vielmehr ist der zusammengetretene Dünger derart nährstoff-überreich, daß die Wurzeln sich in der übersatten Dungmasse nicht wohlfühlen und nach anfänglichen Versuchen weitere als aussichtslos aufgeben. Die andere, unerfreuliche Folge dieses falschen Verfahrens zeigt ebenfalls Abbildung 1. Der Mist liegt geballt, aber mit ungedüngten Zwischenräumen im Boden. Infolgedessen greifen die Wurzeln an manchen Stellen in bedeutende Düngeranhäufungen, an anderen wiederum daneben; der Pflanzenbestand wird ungleich ernährt. Fast immer wird mit einem größeren Düngerverbrauch auch die geringere Düngewirkung erzielt. Zweckmäßig ist hingegen das Verfahren unserer zweiten Abbildung. Auch hier wird natürlich in der einzig zweckmäßigen Art einer wandernden Grabfurche vor dem Spaten verfahren. Je schmaler die Stiche genommen werden, desto vorteilhafter ist der Graberfolg.



„Landw. Bilderdienst" M (3).

1) Falsche, 2) richtige Düngungsweise;
a = Furchensohle

Nicht derjenige, der das Erdreich in großen Klumpen wälzt, sondern derjenige, der in schmalen Stichen und mit gutem Wenden des Erdreiches arbeitet, ist der erfahrenere, tüchtige Wirtschafter. Das bessere Verfahren des Dungeinbringens hat also auch stets eine saubere, breite Furche vor sich. Es sorgt für eine breite, schräge Böschung (bei a). In gleichmäßigen Abständen wird auf diese Böschung der Mistanteil gebreitet, dann weitergegraben. Die Folge dieses Verfahrens zeigt unsere zweite Abbildung: der Dünger liegt nicht in Klumpen, sondern in dünnen, abgeschrägten Schichten im Erdreich, deren Besonderheit es ist, daß jeweilig die untere Kante über dem Beginn der Oberkante der nächsten Misteinlage gelegen ist. Diese Anordnung hat große Vorteile: die Mistmenge ist gleichmäßig weit auseinandergezogen und gleichmäßig stark über die ganze Wirtschaftsfläche verteilt. Ferner werden die Pflanzen völlig gleichmäßig versorgt. Keine einzige wird mit Dünger bevorzugt. Denn da sie ihre Wurzeln nach allen Seiten hin entsenden, stoßen sie überall auf Mist; gleichwohl aber nie auf Anhäufungen davon, die den Pflanzen nicht zusagen. Die künstlichen Düngemittel streut der Bauer aus; ihr Eindringen in den Boden überläßt er den Niederschlägen und begünstigt es nur durch Eggen des gepflügten Ackers. Der Gärtner und Gartenfreund verfährt etwas anders, weil für seine besonderen Zwecke vorteilhafter: Er gräbt, wie das zu unserer zweiten Abbildung beschrieben worden ist, streut dann diese leicht- oder schwerlöslichen Handelsdünger gleichmäßig dünn auf die Grabfurchenböschung bei a und sorgt hierdurch für eine gleichmäßigere Vermischung mit dem Erdreich, als eine solche beim üblichen Verfahren stattfinden könnte.

(Gartenbaudirektor Janson, Wutha.)

Brennereien schaffen Eiweißfuttermittel. Zur Schließung der „Eiweißlücke" müssen alle gangbaren Wege beschritten werden. Ein neuartiges Verfahren zur Gewinnung von Eiweiß hat sich als brauchbar erwiesen und sollte überall angewendet werden. Es beruht, wie H. Fink in Heft 3 (1937) des „Forschungsdienstes" mitteilt, auf der ohne wesentliche Neuinvestierungen möglichen Umstellung der landwirtschaftlichen Brennereien: „weniger Alkohol, dafür mehr Eiweiß!" muß der Leitgedanke sein. Dies kann durch die sog. biologische Eiweißsynthese erreicht werden, wodurch auf dem Weg des Eiweiß-Schlempe-Verfahrens zusätzliche Mengen von Hefeeiweiß aus der Kartoffelmaische gewonnen werden können. Wenn nur der vierte Teil unserer deutschen Kartoffelbrennereien, also etwa 1000 Betriebe, diese Umstellung vornehmen, erzeugen wir künftig um 50 000 bis 100 000 To. mehr Roh-Eiweiß jährlich als vorher. O. H.

Maßnahmen zur Aufbesserung der Wintersaaten

Die Saaten stehen in diesem Jahr zum Teil recht schlecht. Der starke Frost kam gerade in der Zeit, als kein Schnee lag. Wochenlang fegte der eisige Wind über die ungeschützte Saat. Dazu kommt, daß in einigen Gegenden die Mäuse großen Schaden angerichtet haben.

Die beste Hilfe ist eine richtige Stickstoffdüngung zur rechten Zeit. Stickstoff regt die Bestockung an und kräftigt. Wesentlich ist, daß der Stickstoff in leicht aufnehmbarer Form dann zur Verfügung steht, wenn die Pflanze mit dem Wachsen beginnt. Schwer löslicher Stickstoff, also Kalkstickstoff, der sich wegen seiner unkrautzerstörenden Wirkung großer Beliebtheit erfreut, muß sehr zeitig gegeben werden, d. h. also bald, falls es etwa noch nicht geschehen ist. Die Gefahr der Auswaschung ist bei einem bewachsenen Boden unerheblich. Sollte wirklich bei zeitiger Anwendung etwas ungenutzt in den Untergrund gewaschen werden, so überwiegt doch der Vorteil, daß den Pflanzen der Stickstoff rechtzeitig zur Verfügung steht. Wenn natürlich nach Regengüssen das Wasser auf den Feldern steht, hat es keinen Zweck, Dünger zu streuen, weil durch das oberflächlich ablaufende Wasser der größte Teil davon mit fortgeschwemmt würde. Besonders auf hängigem Gelände wird das zu beachten sein. Aehnlich liegen die Dinge bei einer starken Schneedecke; im allgemeinen ist es jedoch besser, den Stickstoff zeitiger zu geben als zu spät. Eine zu spät erfolgte Stickstoffdüngung hat ihre Aufgabe, das Jugendwachstum der Pflanze zu beschleunigen, verfehlt. Welcher Stickstoffdünger gegeben werden soll und welche Menge in Betracht kommt, ist eine Frage des Bodens und seiner Reaktion, der Pflanze und der Vorfrucht. Der Kalkstickstoff wurde schon erwähnt, er muß sehr zeitig gegeben werden. Recht beliebt sind auch die Ammoniak-Salpeter-Mischdünger, wie Kalkammon- und Leunasalpeter. Die schnellste Wirkung zeigen die reinen Salpeterdünger (Kalk-, Natron- und Chilesalpeter); sie sind besonders dort am Platz, wo man mit den vorgenannten Stickstoff-Formen nicht rechtzeitig aufs Feld kann. Häufig wird es auch notwendig sein, noch Kali, Phosphorsäure und vielleicht auch Kalk bei der Kopfdüngung zu berücksichtigen. In diesem Jahr wird man tiefer als sonst in den Düngersack greifen müssen. Das letzte Jahr mit seiner reichen Nässe, wodurch zweifelsohne größere Mengen an Nährstoffen ausgewaschen worden sind, als in den letzten trockenen Jahren, mit seinen großen Stroherträgen und dem üppigen Futterwuchs, hat sicherlich den Nährstoffvorrat unserer Böden erheblich geschmälert. Natürlich wird dies bei den einzelnen Böden und den verschiedenen Lagen ziemlich unterschiedlich sein. Immerhin ist es kein Fehler, wenn allgemein mehr als sonst gedüngt wird. Ist die Zufuhr aller Nährstoffe erforderlich, so sind die auf dem Markt befindlichen Mischdünger, wie Nitrophoska und Am-Sup-Ka, angebracht. Bei der Kopfdüngung beschränke man sich im übrigen nicht auf die Winterungsschläge, sondern denke auch an die Zwischenfrucht. So müssen Raps und Rübsen stärkere Stickstoffgaben bekommen und auch die Wickengemenge, wie Landsberger Gemenge, werden für eine Stickstoffgabe sehr dankbar sein. Von den Bodenbearbeitungsmaßnahmen werden immer Eggen und Walzen empfohlen. Eggen wird wohl in diesem Frühjahr nur ausnahmsweise in Betracht kommen. Die Egge soll den durch die Winterniederschläge verdichteten Boden aufreißen und den Pflanzen Luft schaffen, damit sie sich richtig bestocken können. Wenn nun das Feld schon so dünn steht, daß man sich überlegen muß, ob man die Saat umpflügen und dann neu bestellen soll oder nicht, dann wird durch Eggen nichts gebessert; es muß daher in solchen Fällen unterbleiben. Das Eggen darf im übrigen auch erst erfolgen, wenn der Boden genügend abgetrocknet ist. Walzen kommt für aufgefrorene Saaten in Betracht, um die durch den Frost aufgezogenen Wurzeln wieder an den Boden zu drücken, damit sie erneut anwachsen können. Besonders müssen Moorböden und stark humose Böden, die zum Auffrieren neigen, gewalzt werden. Aber auch das Walzen ist nur nach genügender Abtrocknung des Ackers möglich.

(Diplomlandwirt
Dr. Hans Keuhl, Berlin.)

Obst- und Gartenbau

Vor-, Haupt- und Nachfrucht berücksichtigen! Um im Laufe eines Sommers recht viel an Gemüse auf dem einzelnen Beet ziehen zu können, sät und pflanzt man solche Gemüsearten, deren Entwicklungsperiode so kurz ist, daß mehrere Kulturen hintereinander durchgeführt werden können. Unter der Vorfrucht versteht man Gemüsearten, die zeitig im Frühjahr auf das Land kommen, also Frühsorten von Salat, Radies, Kohlrabi, Spinat, Erbsen und Mairüben. Die Hauptfrucht bilden die meisten Kohlarten, dann Gurke, Melone, Kürbis, Tomate, Sellerie sowie die Dauerkulturen von Spargel und Rhabarber. Als Nachfrucht sind zu ziehen: Kohlrabi, Rapünzchen, Zeltower Rüben, Endivien, Kopfsalat, Karotten, Grünkohl (Winterkohl, Krauskohl) und gegebenenfalls Erbsen.

Gelbschalige Tomaten werden zwar wenig angebaut, und das hat wohl seinen Grund darin, daß sie weniger marktfähig sind als unsere rotschaligen Sorten. Ihre Schale ist etwas empfindlicher; das Aussehen täuscht unvollkommene Reife vor. Die Früchte der gelben Tomatensorten haben aber einen milderen Geschmack als die der roten und sind zum Rohessen wie auch zur Salatbereitung besonders geeignet. Gute gelbschalige Sorten sind: „Goldball", „Gelbe Delikateß" und „Goldkönigin". Sind also die gelben Tomaten auch wegen der Farbe weniger für Suppen und als Mark verwendbar, so bilden sie doch auch Abwechselung und eine Zierde für die Tafel.

Kalk den Erdbeeren. Ein sehr empfehlenswertes Düngemittel der Erdbeeren ist der Kalk, denn die Früchte werden durch eine solche Düngung größer, süßer und aromatischer. In sandigem Boden ist jedoch bei der Anwendung von Kalk Vorsicht geboten, damit nicht der Boden durch zu große Mengen noch hitziger gemacht wird. Die Düngung wird am besten jetzt vorgenommen, und zwar verwendet man hierzu am vorteilhaftesten gestoßenen Mörtel, wie solcher beim Abbruch von Gebäuden gewonnen wird, oder an der Luft zerfallenen Kalk.

Petersilie und gelbe Rüben dürfen keinen frisch gedüngten Boden bekommen, da sie sonst rostig und madig werden. Am besten ist das Land, auf dem im Vorjahre Kohl gestanden hat.

Das Wiedereinsetzen der zu versetzenden Pflanzen geschieht folgendermaßen: Nachdem der Wurzelballen gelockert, wird die Pflanze wieder in einen Topf eingesetzt, der mit gutem Abzuge versehen, sauber gereinigt und so weit sein muß, daß die Ränder vom Wurzelballen noch 2—3 Zentimeter weit ab stehen. Die frische Erde wird rings um den Ballen mit einem glatt geschnittenen Holze hinabgedrückt, bis der Topf auf zwei Zentimeter gefüllt ist und die Pflanze fest sitzt. Der Pflanze wird nun ein neuer Stab beigesteckt, möglichst zwanglos aufgebunden, hierbei tüchtig angegossen und an einem schattigen, vor Luftzug geschützten Ort plaziert, denn volles Sonnenlicht und Luftzug vertragen frisch versetzte Pflanzen nicht gut; dieselben welken stark und erholen sich in diesem Falle nur schwer.

Die Lage der Schrebergärten. Bei der Anlage von Schrebergärten müssen Lage und Bodenbeschaffenheit in erster Linie berücksichtigt werden. Die Lage muß vor allem frei und sonnig sein, sie soll gegen die scharfen Ost- und Nordwinde möglichst geschützt und etwas nach Süden geneigt sein. Alle diese Vorzüge wird man ja selten in einem Schrebergarten vereinigt finden, aber frei und sonnig muß ein Schrebergarten unbedingt liegen, denn sonst gedeihen die meisten Pflanzen nur überaus kümmerlich und die aufgewendete Mühe und Arbeit steht in gar keinem Verhältnis zu dem Ertrag. Beschattungen durch hohe Gebäude oder große, dicht belaubte Bäume können schon ganze Teile des Gartens minderwertig machen.

Der Obst- und Gemüsegarten. Was jetzt zu tun ist. Frühling im Obst- und Gemüsegarten — das bedeutet Arbeit in Hülle und Fülle. Nicht allein der Boden will gepflegt und gut genährt sein, wenn er zufriedenstellende Erträge liefern soll, die Pflanzen und Pflänzchen, all die Sträucher und Beete wollen mit gleicher Liebe umsorgt und gepflegt sein. Was ist jetzt im Obst- und Gemüsegarten zu tun? Weg mit den Raupennestern! Das ist eine der ersten Forderungen, die den Schrebergärtnern immer wieder ins Bewußtsein gerufen werden muß. Das Absuchen nach Raupennestern muß aber peinlich sorgfältig geschehen, nur dann ist ein voller Erfolg dieser Maßnahme zu erhoffen. Die großen Raupennestern, die von den Raupen des Goldafters besetzt sind, lassen sich leicht auffinden, ebenso die des Baumweißlings. Darüber hinaus sollte man die Eierhäufchen des Schwammspinners absuchen und vernichten. Die Baumpflege ist jetzt überhaupt sehr geboten. Das Abkratzen des Mooses, der Flechten und losen Rinde darf nicht unterbleiben. Der Baum dankt diese Fürsorge durch Gesundheit und vermehrtes Tragen. Wer noch keine Spargeln in seinem Garten hat, sollte jetzt an ihre Anpflanzung gehen. Das Anpflanzen geschieht von März bis Mai. Die Spargeln sind ein sehr delikates und gesundes Gemüse, sie werden namentlich bei Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus usw. als harntreibendes Mittel angewandt. Ihr Anbau ist besonders in der Nähe von Städten lohnend. Im Frühjahr bei trockenem Wetter gepflanzte Bäume müssen ordentlich angegossen oder besser gesagt, eingeschlämmt werden. Das Wasser füllt die hohlen Zwischenräume in der Erde aus und bringt die Erde besser zwischen die Wurzeln. Jedoch muß die Oberfläche der Baumscheiben mit kurzem Dünger bedeckt werden, um das Austrocknen und Rissigwerden des Bodens zu verhüten. Haben die Hasen die Rinde junger Obstbäume benagt, so schneidet man am besten die abgenagte Stelle glatt aus und verstreicht sie mit Baumkitt. Ist von der Rinde mehr als zwei Drittel durch Hasenfraß zerstört, so werden die jungen Stämmchen an der Erdoberfläche glatt weggeschnitten und im kommenden Frühjahr neu gepropft. Das Ausheben der Pflanzlöcher für Obstbäume soll wenigstens einige Wochen vor der Pflanzung geschehen. Wird das Pflanzen im Frühjahr vorgenommen, so ist es empfehlenswert, die Baumlöcher schon im Herbst auszunehmen und den Winter über offen zu lassen.

Schwach entwickelte Aeste. Um schwach entwickelte Aeste zu kräftigen, ist ein öfteres Bespritzen am Abend oder bei trübem Wetter mit einer Lösung von Eisenvitriol in Wasser, 1—3 Gramm auf 1 Liter, sehr zu empfehlen. Die Blätter saugen das gelöste schwefelsaure Eisen auf und werden kräftiger. Auch bei Gelb- oder Bleichsucht der Obstbäume ist ein öfteres Bespritzen mit der genannten Mischung von guter Wirkung, besonders dann, wenn der Boden im Umkreise der Faserwurzeln öfter mit Eisenvitriollösung getränkt wird.

Geflügelzucht

Keimfutter aus Heizschränken? Der Wert der Verfütterung von Keimhafer oder -Roggen ist allgemein bekannt. Nun hat sich aber auch die Technik dieses Gebietes bemächtigt, indem sie neuartige Keimschränke schuf, die elektrisch beheizt werden und in denen unter Zusatz von Mineralstoffen, sogenannten „Nährsalzen", das Getreide zur Keimung gebracht wird. Nach ausgedehnten Untersuchungen der Geflügelzuchtlehranstalt in Kiel-Steenbek hat sich jedoch dieses moderne Verfahren als vollkommen unzweckmäßig, ja unwirtschaftlich erwiesen, da es eine wesentliche Steigerung der Kosten (gegenüber dem sonst üblichen, natürlichen Verfahren) mit sich bringt. Außerdem sind große Nährstoffverluste nicht zu vermeiden; nach Versuchen betrugen diese 47,3 Prozent bezw. 31,5 Prozent der Trockensubstanz. Bei 16tägiger Keimung lieferten beispielsweise 2,5 Klg. Körnermais (mit 97 Prozent Keimfähigkeit) mit gewöhnlichem Leitungswasser 10,6 Klg. grüne Masse, mit Nährlösung jedoch nur 9,3 Klg., was auf das Schimmeln und Verfaulen einer großen Anzahl von Körnern, die mit einer Mineralstofflösung behandelt wurden, zurückzuführen ist. Durch das in den Keimschränken aufgesogene Wasser ist wohl eine Gewichtszunahme von rd. 60 Prozent erreicht worden, was aber keineswegs einen Nährstoffgewinn bedeutet. Aus diesen Gründen steht fest, daß die Anwendung dieses Heizschrank-Verfahrens überhaupt keine Vorteile bietet, sondern im Gegenteil einen erhöhten Kostenaufwand verursacht, der mit dem erhofften Gewinn in gar keinem Verhältnis steht. Deshalb ist die Anschaffung eines Keimschrankes — laut den Mitteilungen des Präsidiums und der Reichsgeschäftsstelle des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter — nicht empfehlenswert. Die alte Gewinnungsart von Keimhafer soll daher unbedingt beibehalten werden, um Verluste an Futterstoffen und eine Steigerung der Kosten zu vermeiden.

L. St.

Die natürliche Entenaufzucht

Von Diplomlandwirt Bindseil, Bitterfeld.

Die Fragen der Aufzucht der Enten stehen wieder greifbar nahe vor uns. Sollen wir dieses Jahr wieder aufziehen? Wieviel? Wie und wo? Dort wo ein Bach oder ein Teich ist, ist die Entenhaltung schon viel leichter. Den Sommer über suchen sich die Enten das Futter ganz allein. Wir geben ihnen abends immer noch einige Küchenabfälle, sonst vergessen sie womöglich noch das Nachhausekommen. Daß die Enten in der Legezeit morgens befühlt werden müssen und nicht früher aufs Wasser gelassen werden dürfen, bis sie gelegt haben, ist selbstverständlich. Vor allen Dingen darf man nicht zu früh die Puten oder Glukken setzen, sonst können sich die kleinen Entchen später nicht von klein auf genug im Freien tummeln. Das ist aber für eine gute und gesunde Nachzucht die Hauptsache. Unterschlupf brauchen die Entchen nur nachts und bei ganz außergewöhnlich schlechtem Wetter. Holzställe und vor allem Trockenheit ist die Hauptsache. Als Einstreu genügt Stroh. Den Glucken legten wir etwa 10 Eier unter und setzten sie zu gleicher Zeit, um später bei der Aufzucht nicht unnötig viel Arbeit zu haben. Puten kann man 18 bis 20 Eier unterlegen. Zweimal am Tag müssen die Brüter zum Füttern in einen anderen Stall gebracht werden oder man füttert sie draußen. Die Tür des Stalles muß während der Futterzeit geschlossen werden, damit sich die Brüter Zeit zum Fressen lassen. Ab und zu, etwa alle 8 Tage müssen wir die faulen Eier entfernen, kochen und zerkleinert zum Fressen vorsetzen. Der große Augenblick ist der Tag des Schlüpfens. Da heißt es: Aufgepaßt! Nur eine ruhige, sichere und zuverlässige Person darf die Entchen während der Brut und Aufzucht versorgen. Sind die Eierschalen entfernt, so dürfen die Entchen in den ersten 36 Lebensstunden kein Futter erhalten. Sie kommen jetzt in den Aufzuchtstall. Schon nach 3 Tagen kann die kleine Gesellschaft bei warmem und trockenem Wetter ins Freie. Wir zäunen zu diesem Zweck einen grünen Platz ein. Jung-Enten, die gemästet werden sollen, gehen wir keine Schwimmgelegenheit. Bald können die Enten auch frei herumlaufen und sich bei Regenwetter selbst in Pfützen herumtummeln. In 10 bis höchstens 12 Wochen müssen die Enten schlachtreif sein. (Bei künstlicher Mast schon in 9 Wochen, was aber teurer kommt). Jedenfalls müssen sie vor der Mauser schlachtreif sein, sonst verbrauchen sie unnötig viel Futter. Jungenten, die aber zur Aufzucht weiter verwendet werden sollen, sind etwa in der sechsten Woche von den Mastenten zu trennen. Diesen Tieren geben wir auch Schwimmgelegenheit. Den Entchen füttern wir in den ersten drei Tagen gekochtes und gehacktes Ei mit altgebackenem, geriebenem Brot. Allmählich wird beides durch aufgequollenen Bruchreis und ein käufliches Küchenfutter ersetzt. Dazu geben wir immer gehacktes Grünzeug (Löwenzahn-, Brennessel-, Salatblätter und Aehnliches). Nach etwa 8 Tagen können wir schon Magermilch und Gerstenschrot in langsam steigenden Mengen hinzufügen. Ist eine weitere Woche vorüber, dann geben wir Fischmehl, Schlämmkreide und ähnliches Kraftfutter in täglich größeren Mengen. Diesem Futter setzen wir allmählich nach etwa vier Wochen geschälte Kartoffeln hinzu.

Landesbibliothek Oldenburg